Mittwoch, den 7. Juni 1933 — Nr. 131. — Jahrgang 115

# Soester Kreisblatt

## Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Ehre Freiheit Recht — Für Volk und Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichem Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. — Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

# Gesandtenmord in Berlin

## Der afghanische Gesandte von einem Landsmann erschossen

### Der Ueberfall

**Der 33 Jahre alte Afghane Kemal Syed verlangte Dienstag vormittag im Gesandtschaftsgebäude in Berlin den afghanischen Gesandten zu sprechen. Er wurde auch vorgelassen und gab sofort bei Betreten des Zimmers fünf Schüsse auf den Gesandten ab. Ein Schuß traf den Gesandten in die Brust.**

**Der Gesandte Sirdar Mohamed Aziz Khan ist seinen Verletzungen erlegen.**

Zu dem Anschlag auf Sirdar Mohamed Aziz Khan, dem 55jährigen älteren Bruder des jetzigen Königs von Afghanistan, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Gesandte war gerade in Begriff, mit einem Bekannten, dem Studenten Mohamed Attik, das Haus zu einem Spaziergang zu verlassen, als ihm am Treppenaufgang der 33 Jahre alte Afghane Kemal Syed entgegentrat, der mit dem Ruf „Für die Freiheit" zwei Schüsse auf den Gesandten abfeuerte. Durch den ersten Schuß wurde der Gesandte sofort in die Brust getroffen und schwer verletzt. Der zweite Schuß traf den Begleiter an der Schulter. Dieser warf sich sofort trotz der Verletzung auf den Täter, gemeinsam mit einem Diener, der dem Gesandten in den Mantel helfen wollte. Obwohl der Schütze noch drei weitere Schüsse abgab, konnten ihn die beiden festhalten, bis Polizeibeamte hinzukamen.

### Der Täter

ist auf der Botschaft von Gesandtschaftsfestlichkeiten her bekannt. Er gehört zu einer Studentengruppe, die schon seit Jahren mit Unterstützung der afghanischen Regierung in Deutschland studiert. Der Mörder hat bei seiner Vernehmung im Polizeipräsidium u. a. angegeben, daß er die Tat aus vaterländischen Beweggründen begangen habe. Er sei Anhänger einer Bewegung, die auf den Sturz des gegenwärtigen Regimes in Afghanistan hinarbeite.

### Eine amtliche Mitteilung

vom 6. Juni lautet:

**Die Reichsregierung** hat unmittelbar nach der Tat **Geheimrat Sauerbruch** veranlaßt, dem Verletzten seine **ärztliche Hilfe** zuteil werden zu lassen. Leider waren die Bemühungen, das Leben des Gesandten **zu retten, erfolglos.** Er ist bereits am Nachmittag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Mörder gibt an, aus politischen Gründen gehandelt zu haben.

**Die Reichsregierung bedauert den Tod dieses hervorragenden Diplomaten,** der sein Land bereits in Moskau vertreten hatte, bevor er den Berliner Posten übernahm, auf das tiefste und verurteilt mit dem ganzen deutschen Volke das verabscheuungswürdige Verbrechen.

Der Ermordete, der ein Bruder des Königs Nadir Schah ist, hatte den Berliner Gesandtschaftsposten erst vor kurzem angetreten.

# Der veränderte Viererpakt

## Die ungenügend berücksichtigte Gleichberechtigung — Der neue Text bedeutet eine neue Phase der Verhandlungen

### Frankreich paraphiert

**Aus Paris wird berichtet: In einem Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik erstatteten Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul Boncour über den Stand der Verhandlungen zum Vierer-Pakt sowie über die an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommenen Abänderungen Bericht. Der Ministerrat hat beschlossen, den französischen Botschafter in Rom zu ermächtigen, den Text dieses Paktes zu paraphieren.**

Die Havasagentur bringt über den Ministerrat folgende Einzelheiten: Das Hauptereignis der Beratung war die Annahme des neuen Textes des Viererpaktes durch Frankreich, also des Textes, der bereits die Zustimmung Italiens und Englands gefunden habe. Das bedeutet, daß das Abkommen im Laufe des Tages paraphiert werde, wenn Deutschland ihm seine Zustimmung gebe. Die von der Regierung Daladier vorgeschlagene und angenommene Fassung stelle den Pakt deutlich in den Rahmen des Völkerbundes hinein und gebe hinsichtlich der Abrüstungfrage volle Genugtuung.

### Die Reichsregierung prüft den Text

Zu der Pariser Meldung, daß der französische Botschafter in Rom ermächtigt worden sei, den Viererpakt zu paraphieren, wird von unterrichteter Seite in Berlin bemerkt, daß der Mussolini-Plan durch die mehrfachen französischen Abänderungen seinen **ursprünglichen Charakter bereits verloren** hat. Bei dem in Berlin eingegangenen Paktentwurf handelt es sich um einen **ganz neuen Text,** der, wie wir hören, **seitens der Reichsregierung einer sorgfältigen Prüfung unterzogen wird.**

**Nach einer Wolffmeldung aus Berlin wird noch bekannt, daß England und Italien ihre Zustimmung bisher nicht erteilt haben, vielmehr die Paraphierung davon abhängig machen, daß auch Deutschland sich dazu entschließt.**

**Auf deutscher wohlinformierter Seite wird wiederholt betont, daß gegenüber dem alten Paktentwurf, über den sich alle Beteiligten vor Pfingsten geeinigt hatten, und den der französische Ministerrat dann bekanntlich ablehnte, der neue Text eine völlig neue Phase in den Verhandlungen bedeutet.**

**Wie verlautet, werden die für Deutschland wichtigen Vertragselemente, so z. B. die Gleichberechtigung nur ungenügend berücksichtigt. Die amtlichen Stellen dürften also sorgfältig abwägen, ob noch ausreichendes Interesse an der Paraphierung besteht. Mit dem Ergebnis dieser Untersuchung ist daher wohl auch vor Mittwoch nicht zu rechnen.**

### Zunächst keine außenpolitische Rede Mussolinis

Aus Rom, 6. Juni, wird berichtet: Die zum Abschluß der außenpolitischen Aussprache heute nachmittag im italienischen Senat erwartete Rede Mussolinis hat nicht stattgefunden. Der italienische Regierungschef hat bei Eröffnung der Sitzung den Senat, ohne weiteres die Abstimmung über den Außenetat vorzunehmen.

„Die Verhandlungen", so fügte Mussolini hinzu, „über den Pakt für die Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den vier europäischen Westmächten haben eine Phase erreicht, die binnen kurzem in einem oder anderem Sinne abschließend sein kann."

Er behalte sich deshalb vor, wenn nötig, morgen, Mittwoch, dazu das Wort zu ergreifen. Die Erklärung Mussolinis wurde vom Senat mit Beifall aufgenommen.

### Der Katholische Gesellentag in München unter Bedingungen erlaubt

**Aus München, 6. Juni, wird berichtet: Der mit Verfügung der politischen Polizei vom 2. Juni verbotene Katholische Gesellentag wurde unter der Bedingung zugelassen, daß diese Veranstaltung auf den Ausstellungspark und das Dante-Stadion beschränkt bleibt, und daß außerhalb des Ausstellungsparks und des Dante-Stadions weder Aufmärsche stattfinden, noch entrollte Fahnen gezeigt werden.**

### Unzulässiges Einschreiten gegen Konsumgenossenschaften

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der preußische **Ministerpräsident und Innenminister Göring** an sämtliche Polizeibehörden folgenden **Runderlaß** gerichtet:

„Die Reichsregierung hat im Zusammenhang mit dem Beschluß, die Bürgschaftsaktionen für Konsumgenossenschaften nicht fortzusetzen, kürzlich durch die Presse erklären lassen, daß Maßnahmen gegen den Bestand der Konsumgenossenschaften nicht beabsichtigt seien, und daß Einzelaktionen gegen Konsumgenossenschaften, durch die nur die Spargelder zahlreicher Volksgenossen gefährdet werden würden, mißbilligt würden. Nichts desto weniger gehen fortgesetzt Beschwerden darüber ein, daß weiterhin, namentlich durch Organe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Konsumgenossenschaften besetzt, die leitenden Personen an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert und Verteilungsstellen geschlossen wurden. Solche Eingriffe in das Wirtschaftsleben von unbefugter Seite können auf keinen Fall geduldet werden. Ich ersuche daher die Polizeibehörden, in Zukunft Uebergriffe dieser Art mit aller Schärfe zu unterdrücken und vorkommendenfalls die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen."

# Preußische Lehrertagung

## Die Ueberführung in den Nationalsozialistischen Lehrerbund

Auf der **außerordentlichen Vertretertagung des Preußischen Lehrervereins in Magdeburg** gab **Dr. Sablotny-Berlin,** der Bevollmächtigte des Reichsleiters Schemm, bekannt, mit dem Deutschen Beamtenbund sei eine vorläufige Einigung dahingehend erzielt worden, daß der Nationalsozialistische Lehrerbund dem Deutschen Beamtenbund korporativ beitrete.

Dann wurde der Antrag, daß **der Deutsche Lehrerverein korporativ dem Nationalsozialistischen Lehrerbund beitritt,** mit der Maßgabe, daß so schnell wie möglich die **Auflösung des Preußischen Lehrervereins und anderer Organisationen** und ihre Ueberführung in **Fachschaften** des Nationalsozialistischen Lehrerbundes erfolgen soll, angenommen.

Bei der **Wahl des Vorsitzenden** wurde zunächst gegen die **Wiederwahl Diekmann-Magdeburg,** der den Preußischen Lehrerverein jahrzehntelang geleitet hat, Widerspruch erhoben, weil Diekmann nicht Nationalsozialist ist, und weil man die Ueberführung des Preußischen Lehrervereins in den Nationalsozialistischen Lehrerbund durch einen Nationalsozialisten vornehmen lassen wollte. Schließlich wurde die **Wahl Diekmanns,** die die **Billigung des Reichsleiters Schemm** gefunden habe, **mit überwiegender Mehrheit beschlossen.**

Zum Schluß wurde ein Antrag einstimmig angenommen, daß die Unterverbände in ihre Satzungen den **Reinigungsparagraphen** aufzunehmen hätten.

•

**Reichsinnenminister Dr. Frick** übermittelt zur **Tagung der deutschen Erzieher** in Magdeburg ein **Geleitwort,** in dem es u. a. heißt:

Die große vaterländische Einheitsbewegung hat in unaufhaltsamem Vorstürmen nahezu das ganze deutsche Volk erfaßt und greift nunmehr auch auf die deutsche Schule über. Sie setzt damit ihre Kräfte an einer Stelle ein, die wie keine andere geeignet ist, den Weg in eine völkische Zukunft zu sichern. Obgleich die vollendete Durchführung eines so umfassenden Planes Jahrzehnte erfordert, so reicht doch ihre Wirkung umso mehr über Jahrhunderte hin und wird, wenn sie im rechten Geiste geschieht, und der Segen des Himmels auf ihr ruht, bereits im Laufe weniger Geschlechterfolgen das ganze deutsche Volk bis in die letzten Tiefen durchdringen.

Es gilt jetzt mehr denn je, kleinliche Standesinteressen und Gegensätze der Berufsgruppen sowie Sondertümeleien jeder Art zu vergessen, damit das große Werk zustandekommt und ein einigendes Band alle deutschen Jugenderzieher umschlingt.

# Die Weltwirtschaftskonferenz

### „Financial Times" zur Zusammensetzung der deutschen Abordnung

„Financial Times" befassen sich mit der Zusammensetzung der deutschen Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz. Sie schließe, erklärt das Blatt, vier Vertreter des alten Regimes und einen Nationalsozialisten ein. Der nationalsozialistische Delegierte sei eine bekannte Persönlichkeit, die nicht viel unfreundliche Gefühle erregen dürfte. Abgesehen davon sei die deutsche Delegation bei weitem die stärkste aller Delegationen, deren Zusammensetzung bisher bekannt geworden sei. Deutschland wisse aber auch, was es will, und das kombinierte Gewicht von **Dr. Schacht, Freiherrn von Neurath, Graf Schwerin von Krosigk und Dr. Hugenberg** werde die **Aussichten Deutschlands** auf der Konferenz, **etwas für sich herauszuholen, ganz erheblich verbessern,** auch wenn nicht alles Erstrebte erreicht werden sollte.

### Als französische Delegierte

für die Weltwirtschaftskonferenz sind benannt worden: Ministerpräsident **Daladier,** Finanzminister **Bonnet,** Außenminister **Paul-Boncour,** Kolonialminister **Sarraut,** Landwirtschaftsminister **Queuille,** Handelsminister **Serre,** der Minister für die Handelsmarine **Frot** und der Unterstaatssekretär für Wirtschaftsfragen **Patenotre.**

### Aus Landtags- und Reichstagsfraktionen

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der für die **Zentrumspartei im Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd)** gewählte Abgeordnete **Landwirtschaftsrat Heinrich Schmidt-Lippstadt sein Reichstagsmandat niedergelegt,** und zwar ohne eine nähere Begründung dafür anzugeben. Landwirtschaftsrat Schmidt-Lippstadt ist der Leiter der Landwirtschaftsschule in Lippstadt und spielt auch sonst als Vertreter der Landwirtschaft in Lippstadt eine gewisse Rolle.

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist **die sozialdemokratische Reichstagsfraktion** für kommenden Sonnabend vormittag zu einer Sitzung in das Reichstagsgebäude einberufen worden.

**Im Preußischen Landtag** halten **die Sozialdemokraten** am Freitag, 9. Juni, eine Fraktionssitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Stellung der Fraktion zur Gesamtpolitik.

**Die Deutschnationale Front im Preußischen Landtag** ist für Mittwoch, 14. Juni, vormittags, zu einer **Fraktionssitzung** einberufen worden, die sich mit der politischen Lage und der dann unmittelbar bevorstehenden Plenarsitzung des Landtages bezw. dem Gesetzentwurf über die Reorganisation des Preußischen Staatsrates beschäftigen wird.

### Luftreisen!

**„Graf Zeppelin" in Pernambuco**

Aus Recife de Pernambuco, 6. Juni, wird gemeldet: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute um 13,05 Uhr hier eingetroffen.

**Mattern in Omsk gelandet**

Aus Moskau, 6. Juni, kommt die Meldung: Der Ozeanflieger Mattern ist in Omsk gelandet.

# Deutschland und Frankreich

**Petit Journal** veröffentlicht ein Interview, das der preußische **Ministerpräsident Goering** einem Sonderberichterstatter des Blattes gewährte.

**Die Unterredung** drehte sich um das Problem der deutsch-französischen Beziehungen, Ministerpräsident Goering sprach zunächst über das Viermächteabkommen.

**Niemand mehr in Deutschland glaube noch an die Gleichberechtigung, die man Deutschland mit den Lippen gewährt habe.**

Aus vielen Gründen, so sagte der Ministerpräsident weiter, können und wollen wir keinen Krieg führen. Wenn eines Tages der Verteidigungskrieg notwendig werden sollte, würde das deutsche Volk ihn energisch führen, aber niemals einen Angriffskrieg. Ein europäischer Krieg würde letzten Endes nur dem Bolschewismus zugute kommen. Was will Frankreich von uns? Frankreich besitzt die stärkste Armee Europas, Verbündete, Garantieverträge.

**Deutschland steht allein**

und seine Rüstung ist derart, daß wir nicht einmal feindliche Flieger verhindern könnten, unsere Städte zu bombardieren.

**Will Frankreich etwa diese Situation verlängern, wenn es von seiner Sicherheit spricht?**

Heute, 14 Jahre nach dem Friedensschluß, stehen wir, sobald wir den kleinen Finger rühren, um allmählich die Freiheit wiederzuerlangen, ohne die niemand existieren kann, sobald wir irgendeine Bewegung nach irgendeiner Richtung tun, auf die Opposition Frankreichs. Warum?

**Was trennt im Grunde genommen beide Völker? Nichts, wenn nicht gegenseitige Prätentionen.**

In jeder Hinsicht können die Interessen der beiden Völker in Einklang gebracht werden. Je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß beide Nationen sich verständigen müssen. Die französischen Staatsmänner kommen mit den Staatsmännern aller Länder zusammen, nur nicht mit den deutschen. Es gibt keine direkte Aussprache zwischen beiden Regierungen, deren Zusammenarbeit mehr als jede andere den Frieden und das Wohlergehen Europas sichern würde, und dies gerade in einem Augenblick, in dem Deutschland sich eine starke Regierung gegeben hat, die fähig ist, Verantwortung zu übernehmen, was die notwendige Bedingung für jede weitblickende Politik ist. Frankreich und Deutschland mögen

**miteinander verhandeln, dann werden sie, wie ich fest überzeugt bin, einen gemeinsamen Weg finden.**

Vorläufig ist die Atmosphäre nicht gut. Gewiß, ich bemühe mich, sie zu bessern. Man ändert keine traditionellen Strömungen von heute auf morgen. Das ist ein langwieriges Unternehmen, aber man muß es versuchen.

# Weltverband der Völkerbundsgesellschaften

In der **Vollversammlung des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften in Genf** wurde eine **Entschließung** angenommen, die

## die Abrüstungspolitik

des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften weiter entwickelt. Ihr wichtigster Gesichtspunkt ist, daß zum erstenmal nicht nur die Abschaffung, sondern auch die Zerstörung der Angriffswaffen von allen Regierungen verlangt wird.

Der deutsche Vertreter **Oberst Haselmayr** konnte deshalb in einer von lebhaftem Beifall begrüßten Erklärung die vorbehaltlose Annahme der Entschließung durch die deutsche Abordnung mitteilen. Er brachte gleichzeitig die Genugtuung zum Ausdruck über die freundschaftliche Form der Verhandlungen sowie den Wunsch, daß die angenommenen Abrüstungsgesichtspunkte auch bald bei den amtlichen Konferenzverhandlungen in Genf zur Wirkung gelangen möchten.

Der als Berichterstatter fungierende belgische Jurist **Harry Rolin** trug die in der Kommission vorgelegte Auffassung der deutschen Delegation vor, daß die Gleichberechtigung in sich schließe, daß während der Uebergangsperiode, in der die anderen Staaten trotz der von ihnen geforderten vollständigen Abschaffung der Flugwaffen noch Militärflugzeuge besäßen, Deutschland selbst u. a. Flugzeugabwehrmöglichkeiten haben müsse.

Hinsichtlich des

## Umfanges der Kontrolle

war ursprünglich von pazifistischer Seite entsprechend den von Frankreich in Genf gemachten Vorschlägen gefordert worden, daß Aufdeckungen (sies: Denunziationen) von Uebertretungen des abzuschließenden Vertrages straffrei ausgehen sollten. Den in der Kommission gemachten Ausführungen des deutschen Vertreters gelang es, den ganzen Kongreß auf die Ablehnung dieses mit dem nationalsozialistischen Führer- und Staatsgedanken unverträglichen Vorschlages auf die Förderung des Landesverrates zu einigen. Im Plenum legte auch der Berichterstatter in objektiver Weise dar, daß dieser Denunziationsgedanke abzulehnen sei.

Von deutscher Seite wurde geltend gemacht, daß von einer Gleichberechtigung zwischen Deutschland und Frankreich solange nicht die Rede sein könne, wie nicht auch Frankreich vor aller Oeffentlichkeit wirkliche Waffenzerstörung in großem Umfange durchgeführt habe.

Der Weltverband beschäftigte sich auch mit

## Wirtschafts- und Finanzfragen.

In Vertretung des an der Teilnahme der Konferenz verhinderten Leiters des Außenwirtschaftsamtes der NSDAP. sprach **Dr. Max Hahn** vom Mitteleuropäischen Wirtschaftstag über die deutsche Auffassung zu den aktuellen Wirtschaftsproblemen. Er wandte sich gegen die vielfach herrschende Ansicht, daß Deutschland eine Politik der wirtschaftlichen Abschließung zur Besserung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse seit einer gewissen Zeit verfolge. Man sei sich klar darüber, daß die Schwierigkeiten nur überwunden werden könnten, wenn der Wiederaufbau des europäischen Außenhandels gelinge. Die deutsche Wirtschaft unterstütze die Bestrebungen auf wirtschaftliche Annäherung der europäischen Länder. Als geeignetes Mittel betrachte man in Deutschland die Konvention von Ouchy, die im vorigen Jahre zwischen Holland, der belgisch-luxemburgischen Zollunion und verschiedenen nordischen Staaten zur Herstellung besserer Handelsbeziehungen abgeschlossen worden ist. Die Lösung der Finanzfragen sei nur möglich, wenn der Warenaustausch, der heute durch die hohen Zolltarife und Devisenbestimmungen gehemmt sei, wieder in Gang komme.

Die Auffassung des Redners wurde in der Debatte von den Vertretern Frankreichs, der Niederlande und der Schweiz unterstützt. Eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung wurde einstimmig angenommen.

## Der Reichsminister für Luftfahrt an die englischen Sportflieger

In den Räumen des Aeroklubs von Deutschland wurde Dienstag abend den englischen Sportfliegern, die nachmittags in Staaken gelandet waren, ein Bankett gegeben, an dem im Auftrage der Reichsregierung auch der preußische Ministerpräsident, Reichsminister für Luftfahrt Hermann **Goering**, teilnahm und eine Begrüßungsansprache hielt, in der er u. a. ausführte:

Deutschland freut sich, Sie als Gäste zu sehen, und zwar heute mehr denn jemals zuvor. **In einer Zeit, da die offiziellen Stellen schwerhörig geworden** sind, in einer Zeit, **da die Diplomaten mit ihren Künsten nicht mehr weiter kommen,** um Völker versöhnen zu können, in der Zeit **muß Volk selbst zu Volk kommen,** müssen Menschen aus dem einen Volk zu den Menschen des anderen sich finden. Dann werden vielleicht die Grundlagen geschaffen, die es dann auch einmal den offiziellen Vertretern ermöglichen, über Prestigefragen hinweg das Tatsächliche zu sehen und nicht nur die Frage der Verständigung im Munde zu führen, sondern sie wirklich einmal zum Segen der Völker zu verwirklichen.

Ein Teil von Ihnen hat mir vor über einem Jahrzehnt an der Front gegenübergestanden. Wir mußten uns bekämpfen und ein jeder tat seine Pflicht, und über dieses Pflichtbewußtsein hinaus wuchs eine gegenseitige Achtung. Ich weiß, daß trotz der Gegnerschaft von damals in der Erinnerung vieles uns verbindet. So glaube ich, daß gerade Ihr Flug hier nach Deutschland mit dazu beitragen wird, diese Beziehungen, die zwischen den sportlichen Kreisen der deutschen und englischen Fliegerei da und dort bereits geknüpft waren, nun enger geknüpft werden können. Ich hoffe, daß sich ebenfalls bald deutsche Flieger und Fliegerinnen finden, und dann auch Ihrem Lande den deutschen Besuch abstatten werden. Man hat vielleicht auch in England, in der Presse ganz bestimmt, ein ganz falsches Bild von dem neuen Deutschland gegeben. Ich habe den innigen Wunsch, daß Sie **dieses neue Deutschland wirklich kennen lernen mögen,** daß Sie erkennen, daß **hier ein Volk lebt, das den Frieden will,** das aber auch wünscht, daß man dieses Volk achtet, daß man diesem Volk die Ehre gibt, die man selbst für sich beansprucht. Ich bin fest überzeugt, daß Sie in diesen Tagen Ihres Aufenthalts in Deutschland erkennen werden, daß **das neue Deutschland nicht irgendeine Gefahr für die Welt bietet,** sondern ganz im Gegenteil, daß es **wertvoller für die gemeinsame Zusammenarbeit geworden** ist, weil es sich auf sich selbst besonnen hat und sich selbst und seine eigene Kraft wiedergewonnen hat.

## Die Waffenherstellung vor dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz

**Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz** hat sich am Dienstag zum ersten Mal in öffentlicher Sitzung ausführlich mit der Frage der **Waffenfabrikation** und des **Waffenhandels** beschäftigt.

Der französische Vertreter **Jouhaux** trat in einer langen Rede für die von der französischen Delegation eingebrachten Anträge, die in sehr detaillierter Weise auf eine durch Lizenzen, Kontingente usw. kontrollierte Begrenzung der Fabrikation und des Handels hinzielen, ein. Er erklärte zum Schluß, daß die französische Delegation eventuell ihre ganze endgültige Stellungnahme zu einem Abrüstungsprojekt von der Annahme ihrer Anträge auf dem Gebiete der Waffenfabrikation und des Waffenhandels abhängig machen werden. Der Vertreter Polens, **Graf Raczinsky,** schloß sich seinen Ausführungen an. Er behauptete, daß auch die Frage der Fabrikation des zivilen Luftfahrtmaterials behandelt werden müsse. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, **Norman Davis,** verbreitete sich ausführlich über die Schwierigkeiten eines Verbots der privaten Waffenfabrikation. Dem französischen Vertreter erwiderte Norman Davis, daß die öffentliche Meinung sich zwar auch für die von Jouhaux behandelten Fragen interessiere, daß aber viel wichtiger die Frage der Herabsetzung der Rüstungen sei.

## Kleine polit. Nachrichten

**Der Pfingstaufenthalt des Reichskanzlers. — Besprechungen mit Dr. Goebbels**

Reichskanzler Adolf Hitler hat die Pfingsttage in Obersalzberg bei Berchtesgaden verbracht. Dr. Goebbels weilte bei ihm zu Besuch und hatte ausgiebig Gelegenheit, über die Romreise zu berichten.

**Ministerpräsident Goering wieder in Berlin**

Ministerpräsident Goering ist aus Frankfurt a. M. auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

**Austritt der Reichsschaft deutscher Pfadfinder aus dem Großdeutschen Bund**

Die Reichsschaft deutscher Pfadfinder hat, wie die Bundesleitung mitteilt, ihren Austritt aus dem Großdeutschen Bund vollzogen, da sie nach Auffassung der Bundesleitung in diesem keine Gemeinschaftsarbeit als Pfadfinder im nationalsozialistischen Staate leisten könne.

**Ein Kommissar für die badischen Krankenkassen**

Auf Grund der ersten Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung vom 17. März 1933 hat der Reichsarbeitsminister als Kommissar zur Führung der Aufsicht über die gesetzlichen Krankenkassen des Freistaates Baden den stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamtes Karlsruhe, Oberrechnungsrat Heinrich Meyer, bestellt. Zugleich hat er den Kommissar ermächtigt, die Aufgaben der Organe der Krankenkassen zu übernehmen.

**Leon Nichole zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt**

Aus Bern wird berichtet: In dem Prozeß gegen Leon Nichole wegen der Unruhen vom 9. Nov. vor. Js. wurde von der Kriminalkammer des Bundesgerichts das Urteil verkündet. Nichole wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe verurteilt. 60 Tage werden ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 2 bis 4 Monaten und Geldstrafen in Höhe von 30 bis 50 Franken. In allen Fällen wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

**Russische Kriegsschiffsbauten auf italienischen Reedereien?**

„Daily Telegraph" zufolge verhandelt die Sowjetregierung gegenwärtig mit italienischen Reedereien wegen des Baues von vier Kreuzern und einem großen U-Boot. Die Kreuzer sollen ungefähr 7 000 Tonnen Wasserverdrängung erhalten. Das U-Boot soll mit 3 800 Tonnen Wasserverdrängung das größte der Welt werden.

**England deckt seine Verpflichtungen an Amerika in Silber ab?**

Nach einer Meldung aus Bombay soll England beabsichtigen, die Schuldenrate vom 15. Juni an die Vereinigten Staaten in Form von 300 Millionen Unzen Silber zu leisten, die dem indischen Schatzamt zu entnehmen seien. Das indische Schatzamt werde für den entsprechenden Betrag Banknoten der Bank von England erhalten.

**Widerruf des Prohibitionsgesetzes in Illinois**

Der Staat Illinois stimmte mit nahezu Millionenmehrheit für den Widerruf des Prohibitionsgesetzes.

# Unglückschronik

## Große Dorfbrände

### Brennende Speckseiten als Feuerverbreiter

**Das Dorf Ahausen bei Scheeßel (Hannover) wurde am Pfingstmontag von einem Großfeuer heimgesucht, das durch spielende Kinder verursacht wurde. Unter den elf eingeäscherten Gehöften befindet sich auch der „Ahausener Hof", in dem am Pfingstsonntag das Schützenfest des Dorfes abgehalten wurde. Die rasche Verbreitung des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß brennende Speckseiten, die von dem Sturm Hunderte von Metern in der Umgebung fortgetragen wurden, dem Feuer reichliche Nahrung gaben. Die Löschungsarbeiten wurden durch Wassermangel stark behindert.**

### 108 Familien obdachlos

**Bei Lodz ist das Dorf Gwizdaki, das aus 65 Bauernhöfen bestand, vollständig niedergebrannt. 108 Familien sind obdachlos.**

### Opfer des Verkehrs

Der Führer eines Kraftwagens, der in überaus schneller Fahrt die Invalidenstraße im Norden Berlins entlangfuhr, verlor die Gewalt über seinen Wagen und rammte einen Straßenbahnwagen. Der Kraftwagen geriet in Brand. Der Führer des Kraftwagens wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Ein Mitfahrer wurde getötet, einer schwer verletzt. Der Führer des Straßenbahnwagens mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem erlitten noch sechs Personen Verletzungen. Bei den meisten handelt es sich um Fußgänger oder Fahrgäste des Straßenbahnwagens.

*

Auf der Landstraße Berlin—Pasewalk ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, das zwei Todesopfer forderte. Ein Berliner Auto mit fünf Insassen überschlug sich beim Ueberholen zweier Motorradfahrer. Alle fünf Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei Personen kamen zu Tode, zwei wurden schwer verletzt. Einer der überholten Motorradfahrer fuhr eine Frau an und raste dann gegen einen Baum. Der Motorradfahrer und die angefahrene Frau mußten sich ins Krankenhaus begeben.

*

**Aus Lucknau meldet das Wolffbüro: Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Eisenbahnzug an einer Bahnüberführung sollen 18 Insassen des Kraftwagens getötet worden sein. Der Führer des Autobusses und zwei Passagiere wurden verletzt.**

### Zwei Kinder im Rauch erstickt

In der Wohnung eines Telegraphenarbeiters in Bernburg wurden dessen drei Kinder im Alter von 1½, 3 und 10 Jahren mit schweren Rauchvergiftungen gefunden. Die Eltern waren nicht in der Wohnung. Das jüngste Kind war bereits tot, während das dreijährige Mädchen im Krankenhaus starb. Der Vater der Kinder wurde wegen Verdachtes der fahrlässigen Brandstiftung in Haft genommen.

### Kesselexplosion auf einem norwegischen Dampfer — Zwei Todesopfer

Auf dem in Kiel eingelaufenen norwegischen Dampfer „Hellen" hat sich auf See eine schwere Kesselexplosion ereignet, der zwei Heizer zum Opfer gefallen sind. Die Leichen werden zur Einäscherung nach Lübeck und sodann in ihre norwegische Heimat übergeführt werden.

### Bootsunglück in den Karlskronaer Schären — Drei Tote

In den Karlskronaer Schären kenterte ein Ruderboot, mit dem sechs junge Leute einen Ausflug unternommen hatten. Nur drei von ihnen konnten sich retten.

## Eine Höllenfahrt

### Ein zweites Eisenbahnunglück in Frankreich im letzten Augenblick verhütet

Nachdem sich am ersten Feiertag das große Eisenbahnunglück bei Nantes ereignet hat, wäre es am Abend des zweiten Feiertages infolge eines ganz ungewöhnlichen Vorkommnisses beinahe wieder zu einem Eisenbahnunglück gekommen.

Der Vorfall hat sich folgendermaßen abgespielt: Auf einem Vorortszug, der von Paris nach Montereau fuhr, gerieten **die Kleider des Lokomotivführers in Brand.** Von Schmerzen gepeinigt **sprang er von der Lokomotive ab** und wurde von einem entgegenkommenden Zuge **überfahren und verstümmelt. Der Heizer** übernahm darauf die Führung der Lokomotive. Aber **auch seine Kleider gerieten in Brand,** so daß es ihm nicht mehr möglich war, den Zug zum Halten zu bringen. Glücklicherweise war der Zugbegleiter aufmerksam geworden. Er arbeitete sich zur Lokomotive vor und konnte auf Grund der Winke, die ihm der fast ohnmächtige Heizer gab, den Zug mit den erforderlichen Hebelgriffen tatsächlich anhalten. Noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus ist auch **der Heizer seinen Brandwunden erlegen.**

## Aus der Stadt

(!) **Personalien.** Reichsbahn-Lademeister Wortmann von hier wurde in den Ruhestand versetzt. — Der Reichsbahn-Obersekretär Irmer wurde von Kassel nach Soest, Beuermann von Sellstedt nach Soest versetzt. Von Soest versetzt wurden nach Sellstedt Reichsbahn-Obersekretär Steins und nach Frankenberg Reichsbahn-Obersekretär Schwarting.

?:? **Befördert.** Der Wagenmeister Kaspar Flören von hier wurde zum Eisenbahnwerkmeister ernannt.

:=: **Vereinsführerwahl im Verein für Rasenspiele.** In der gestrigen Generalversammlung des Vereins für Rasenspiele wurde auf Grund der vom W. S. V. erlassenen Bestimmungen Herr Fritz Rosenkranz zum Vereinsführer gewählt.

:?: **Die Bahnhofsuhr wird versetzt.** Am Dienstag morgen wurde mit den Arbeiten zur Verlegung der Bahnhofsuhr begonnen. Sie wird nunmehr vielseitigen Wünschen entsprechend über dem Hauptportal des Bahnhofsgebäudes angebracht.

)!( **Eisenbahner schwärmen.** Die kommenden Sonntage stehen für Soest ganz im Zeichen der ausfliegenden Eisenbahner. In Soest selbst sind die Eisenbahnvereine von Münster u. Gelsenkirchen zu erwarten. Und die Soester Eisenbahner machen am selben Tage ihren Ausflug nach Münster. Der Eisenbahnverein Soest erreicht Münster mit 2 Sonderzügen, die hier um 12,45 und 13,10 Uhr abfahren und um 13,47 Uhr und 14,17 Uhr in Münster eintreffen. — Die Vereinskapelle ist zur Stelle. Rückfahrt von Münster um 20,50 und 21,20 Uhr, Eintreffen in Soest um 21,52 und 22,35 Uhr. Fahrkarten werden von heute ab bei den Vertrauensleuten auf den einzelnen Dienststellen ausgegeben.

(!) **Kreis-Krieger-Verband Soest.** Der 63. Abgeordnetentag findet am 27. August 1933 in Schwefe statt.

(!) **DJK. „Westfalia" Soest.** Am Freitag, den 9. 6. Monatsversammlung im neuen Kolpinghaus. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. — Kommenden Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion der Vereinsmitglieder. Nach der Andacht im Marienhospital ist der übliche Spaziergang.

(!) **Petrifrauenverein.** Donnerstag, den 8. d. Vereinsstunde im Petrushaus mit Besprechung des Sommerausflugs.

(!) **Filmvorschau der „Lichtburg".** Ab Freitag singt der weltberühmte **Rundfunktenor Joseph Schmidt** vom Berliner Rundfunk zum ersten Male im Tonfilm: **„Ein Lied geht um die Welt".** Der Film spielt in Venedig, dessen romantische Wasserstraßen ja ohne Melodienzauber kaum noch denkbar sind. Unser Tenor ist diesmal kein Don Juan, sondern ein kleiner, unansehnlicher Mensch. Beim Rundfunk hat er sich schnell einen großen Namen gemacht. Vor der Tonfilmkamera wirkt er in seiner etwas scheuen, zurückhaltenden Art auch schauspielerisch sympathisch. In Fritz Kampers und Victor de Kowa, die seine beiden treuen Freunde spielen, hat er zwei prächtige Partner. Charlotte Ander gibt das hübsche Mädchen, das die Stimme des einen, des Sängers, und das Aeußere des anderen liebt, überzeugend. Dieser Film lief im großen Apollo-Theater, Düsseldorf, vor vierzehn Tagen mit außergewöhnlichem Beifall und Begeisterung. Der **zweite Tonfilm** im Beiprogramm ist ein ungewöhnlich spannender Ufa-Kriminalfilm: **„Schuß im Morgengrauen"** mit Ery Bos, Karl Ludwig Diehl, Theodor Loos, Herm. Speelmanns in den führenden Rollen nach dem Bühnenstück: „Die Frau und der Smaragd" von Harry Jenkins.

(!) **Justizpersonalien aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.** Rechtsanwalt Dr. Vagedes in Ahaus ist zum Notar ernannt. In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die RA. Dr. Mendel bei dem OLG. Hamm, Theodor Müller bei dem AG. und dem LG. Bielefeld, Edgar Cohn bei dem AG. und dem LG. Bochum, Dr. Heinrich Rosenthal bei dem AG. und dem LG. Dortmund, Bernhard Simmenauer bei dem AG. und dem LG. Essen und Dr. Stegmann bei dem AG. Dortmund. Mit der Löschung der RA. Dr. Mendel, Müller und Dr. Rosenthal ist auch ihr Amt als Notar erloschen. RA. Dr. Stegmann ist in die Liste der RA. bei dem AG. Dortmund Hörde eingetragen. Referendar Hans Weber ist zum Gerichtsassessor ernannt.

(!) **Wiedersehensfeier** ehemaliger 17er (Inf. Regt. Graf Barfuß). Am Sonntag, den 11. Juni ds. Jhs. veranstaltet der Verband ehem. 17er in Essen im Saal der Kaupenhöhe, einen Regimentstag. Die Tagungen des Reichsverbandes finden am Vormittag, die Wiedersehensfeier um 16 Uhr statt. Alle ehem. Regiments-Angehörigen sind hierzu herzlichst eingeladen. Auskunft erteilt Wilhelm Pothmann, Soest, Osthofenstraße 46.

## Aus Werl und Umgegend

)!( **Vortrag.** Der Vortrag des Herrn Pfarrer Prein über „Die Schlacht am Birkenbaum und die mittelalterliche Antichristlegende" findet am Freitag abend im Saal des Hotels Köchling statt.

(!) **Werbesonntag.** Ein Werbesonntag für das Reichsjugendherbergswerk wird am 18. ds. Mts. in Werl abgehalten. Das Programm sieht eine Sammlung, eine Flaggenweihe, einen Umzug der Jugend und eine Abschlußfeier mit Vortrag, Spiel und Volkstanz vor.

?:? **Werler Turnverein.** Heute, Mittwoch, den 7. Juni, findet eine wichtige Turnratssitzung um 20,30 Uhr bei Diers statt. Es ist die erste Sitzung nach der Neubildung des Vorstandes.

:?: **Freiw. Sanitätskolonne** weist schon jetzt auf den deutschen Rotkreuztag am Sonntag, den 11. Juni 1933 hin. Die hiesige Ortsgruppe ladet die Werler Bevölkerung für Sonntag in den Kurgarten ein, wo die Werler Stadtkapelle konzertieren wird und am Abend den Tanzlustigen mit Tänzen aufwarten wird.

:=: **Der Verkehr an den Pfingsttagen.** Wie infolge des guten Wetters zu erwarten war, war der Verkehr an den beiden Pfingsttagen außergewöhnlich stark. Nach privater Zählung haben am ersten Pfingsttage ungefähr 1300 Personenkraftwagen und rund 900 Motorräder Werl passiert, um größtenteils am Möhnesee ihre Pfingsten zu verleben. Besonders stark war die Zahl der Radfahrer, die wohl auf 5000 zu schätzen ist. Trotz des starken Verkehrs ist kein ernstlicher Unglücksfall zu verzeichnen.

)!( **Sportklub „Preußen".** Die „Preußen" hatten am zweiten Pfingsttage die Altmeistermannschaft Schalke 04 zu Gast. Dem zahlreich erschienenen Publikum wurde ein fairer und guter Sport gezeigt. Wie sehr die Preußen sich angestrengt hatten, beweist die Tatsache, daß die Schwarz-Weißen mit 4:1 in die Halbzeit gehen konnten. Aber die Schalker legten sich kräftig ins Zeug, sodaß das Spiel mit einem Unentschieden 5:5 endete, für die Werler „Preußen" ein großer Erfolg.

(!) **Hohes Alter.** Herr Dümpelmann, Kletterpoth 11a, feierte am Dienstag, den 6. Juni, seinen 82jährigen Geburtstag. — Unsern nachträglichen Glückwunsch!

*der Sportsmann trinkt*
**Kathreiner-natürlich!**

## Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

**Hiddingsen.** Bei herrlichstem Wetter, um das noch viele die Hiddingser beneiden werden, konnte am Pfingstsonntag und Montag das Schützenfest gefeiert werden. Dieses unübertreffliche Schützenfestwetter trug ganz wesentlich zu der fröhlichen Stimmung bei. Die Königswürde errang Herr Heinz Uhe, der sich Fräulein Elfriede Pieper zur Königin nahm. Beim Kinderschützenfest im Jahre 1924 errang das gleiche Paar bereits einmal die hohen Würden. „Aus Kindern wurden Leute!" Die Krone schoß Heinrich Runte-Hiddingsen, den Apfel Wilhelm Schuerhoff, das Zepter Wilhelm Kampschulze, beide aus Ruploh. Das Fest nahm einen ungetrübten, frohsinnigen Verlauf.

**Lohne,** 6. Juni. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am Pfingstmontag und Dienstag das Schützenfest statt, das auch in diesem Jahre wieder ein echtes Volksfest wurde. Bei der herrschenden Hitze fanden die Festteilnehmer an Buckemüllers Getränken erfrischende Kühlung. Den Königsschuß tat in diesem Jahre Herr Heinrich Wegener, der Frau Georg Michel zur Königin erkor.

**Balksen,** 6. Juni. Der Schützenverein Balksen-Katrop-Hüningsen konnte sich kein besseres Wetter zum schönen Schützenfest wünschen. Die Königswürde fiel in diesem Jahre an Herrn W. Kaiser, Lühringsen, Königin wurde Fräulein H. Oevel, Lühringsen. Die wunderschönen Festtage werden noch lange in aller Erinnerung bleiben.

**Meiningsen,** 6. Juni. In Meinigsen freute man sich an beiden Schützenfesttagen nach Herzenslust. Wie sollte das bei dem herrlichen Sonnenschein und dem blauen Himmel auch anders sein. Die Regentschaft übernahm als König Heinz Bals, als Königin Fräulein Emmy Linnhof.

**Ostinghausen,** 6. Juni. Noch lange wird man an die gemütlichen, harmonischen und vom Wetter so bevorzugten Schützenfesttage zurückdenken. Schützenkönig wurde Herr Josef Bögge, der sich Frau Franz Bange zur Königin erwählte.

**Eickelborn,** 3. Juni. Am letzten Sonntag im Mai veranstaltete beim herrlichsten Frühlingswetter der **Sport-Angelklub Soest** in Eickelborn sein diesjähriges Preisangeln, wobei der Angelbruder K. Krippendorf von hier den 1. Preis errang und als Angelkönig für das Jahr 1933 proklamiert wurde. Als äußeres Zeichen seiner Würde wurde ihm durch den Ehrenvorsitzenden Herrn Kruse (Soest) der Wanderpokal mit einem dreifachen „Petri Heil!" feierlichst überreicht. Mithin kam der Wanderpokal von Werl nach hier. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen, das die Wirtin Frau Knust aufs feinste bereitet hatte, versammelten sich alle Mitglieder mit ihren Angehörigen im Festsaale und verfolgten mit großem Interesse den Anstaltsfilm. Alsdann besichtigten alle Teilnehmer unter Führung einiger Anstaltsbeamter die gesamte Provinzial-Heilanstalt. Nach der Besichtigung fand dann in den schönen gärtnerischen Anlagen des Herrn Knust ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt, woran 120 Personen teilnahmen.

**Arnsberg,** 6. Juni. **Von der Regierung.** Es wurden beurlaubt Regierungsrat Dr. Paul Müller, Regierungsinspektor Böhle, Regierungsobersekretär Wienbruch, Kanzleiassistent Schwefer, Kanzleiassistent Backhaus und Kanzleiangestellter Dannapfel.

**Münster,** 3. Juni. Als im Dezember des vergangenen Jahres die Ehefrau des Friseurs Hans Weikert aus Freckenhorst starb und niemand wußte, an welcher Krankheit die Frau eigentlich gestorben war, gingen böse Gerüchte über den Angeklagten um. Heute ist nun ein Verfahren gegen den Angeklagten wegen Giftmordes noch nicht abgeschlossen. Die Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß die Frau Arsen erhalten hat. Das Münstersche Gericht hatte sich am Freitag mit vier strafbaren Handlungen zu beschäftigen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden. Der schlimmste Vorwurf ist der der Testamentsfälschung, was der Angeklagte jedoch bestreitet, wogegen das Sachverständigengutachten feststellt, daß der Angeklagte das Testament geschrieben haben müßte. Wegen dieses Falles und wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. — Der Mitangeklagte Kaufmann Schmitz aus Soest, der der Beihilfe zum Betruge angeklagt war, wurde zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

### Universität Köln

Nach Abzug der bislang erfolgten Exmatrikulationen und der zahlreichen Streichungen zählt die Universität im Sommer-Semester 1933

**5019** eingeschriebene Studierende.

Hiervon haben 4445 Studierende Vorlesungen belegt, 574 sind beurlaubt.

| | |
|---|---|
| Es gehören zur | |
| Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftlichen Fakultät | 1487 Studierende |
| Rechtswissenschaftlichen Fakultät | 1164 Studierende |
| Medizinischen Fakultät (darunt. 151 Zahn. Med.) | 925 Studierende |
| Philosophischen Fakultät | 1443 Studierende |
| Außerdem haben | |
| 247 Gasthörer | |
| 123 Studierende der Universität Bonn | |
| 67 Studierende der Musikhochschule Köln und | |
| 24 Studierende der Staatl. Kunstakademie Düsseldorf | |

private Vorlesungen belegt; an den allgemeinen öffentlichen Vorlesungen nehmen 103 Hörer teil, sodaß die Gesamtzahl der Hörer

**5 583**

beträgt.

Von den eingeschriebenen 3991 männlichen Studierenden entfallen auf das Rheinland 2958 (darunter 1022 Kölner), auf das übrige Preußen 789, auf das übrige Deutschland 179, auf das Ausland 65, von den weiblichen 1028 Studierenden auf das Rheinland 781 (darunter 366 Kölnerinnen), auf das übrige Preußen 202, auf das übrige Deutschland 34, auf das Ausland 11.

Von den insgesamt 76 Ausländern (darunter 31 Deutschstämmige), die mit ministerieller Genehmigung zugelassen sind, stammen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika 8, je 6 aus Danzig, Belgien und der Tschechoslowakei, je 5 aus Holland und Oesterreich, 4 aus Rumänien, je 3 aus England, Finnland und der Schweiz, je 2 aus Bulgarien, Costa-Rica, Italien und der Türkei, je 1 aus China, Estland, Indien, Japan, Lettland, Litauen, Luxemburg, Memelland, Norwegen, Palästina, Polen, Persien, Schweden, Ungarn, Venezuela, 4 sind staatenlos.

### 31. Privathandelsschultag in Mainz

Pfingsten fand in Mainz im Rahmen des Instituts für Volkspädagogik und der Deutschen Schau für das Berufs- und Fachschulwesen der 31. Deutsche Privathandelsschultag statt, zu dem zahlreiche Vertreter des Privathandelsschulwesens aus allen Teilen des deutschen Reiches erschienen waren.

In der Mitgliederversammlung wurde die Gleichschaltung des Verbandes vollzogen. In öffentlicher Versammlung wurde der Ausstellungssaal des deutschen Privathandelsschulwesens innerhalb der Mainzer Schau eröffnet. Erschienen waren als Gäste die Vertreter des Herrn Ministers für Wirtschaft und Arbeit, ferner Vertreter der Mainzer und Frankfurter Schulbehörden, Industrie- und Handelskammern, Arbeits- und Berufsberatungsmänner, kaufmännischer Verbände und der Presse.

Allseitig wurde zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Privathandelsschulwesen berufen ist, auf seinem Arbeitsgebiete mitzuarbeiten an den Zielen und Aufgaben des neuen deutschen Staates im Geiste unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Für die deutsche Privatschule bedeute ein solches Bekenntnis keine Umkehr, sondern ein Weiterschreiten in der bisherigen Linie.

Die mehrtägigen Beratungen und pädagogischen Veranstaltungen nahmen einen erfolgreichen Verlauf und vermittelten ein eindrucksvolles Bild von der Bedeutung des deutschen Privathandelsschulwesens.

## Vermischtes

**Zuchthausurteile im Woltersdorfer Landfriedensbruch-Prozeß.**

In dem **Prozeß gegen 22 Kommunisten** wegen des **Feuerüberfalls** auf vier SA-Leute bei **Woltersdorf** am 17. Februar verhängte das Berliner Sondergericht gegen **zwei Angeklagte je sechs Jahre Zuchthaus** und gegen **zwei Angeklagte je zwei Jahre Zuchthaus.** Sechs Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen.

## Geschäftliches

(!) **Bruchleidende** und Blinddarm-Operierte werden auf die heutige Anzeige der Firma **Paul Fleischer, Freisbach,** besonders hingewiesen.

## Turnen, Spiel, Sport

### Aufruf zum Bezirksturnfest

**des 1. Bezirks.**

In diesem Jahre hat der Turn- und Spielverein Bad Sassendorf die Aufgabe übernommen, das Bez.-Turnfest des 1. Bez. durchzuführen. Mit dieser Aufgabe hat der Verein zugleich die Verpflichtung übernommen, einer hohen edlen Sache zu dienen, mitzuhelfen an der Ertüchtigung und Erstarkung unserer Jugend. In echtem deutschen Turngeist, nach dem Wahlspruch unseres Turnvaters Jahn „Frisch, fromm, froh und frei" soll im edlen Kampf um den schlichten Eichenkranz gekämpft werden.

Nach der nationalen Erhebung des deutschen Volkes ist heute nach dem Willen des deutschen Reiches Volkskanzlers Adolf Hitler, die Deutsche Turnerschaft ganz besonders berufen worden, mitzuhelfen und mitzuarbeiten an der Erziehung der deutschen Jugend. Die Deutsche Turnerschaft hat durch ihre Arbeit bewiesen, daß sie stets auf einer nationalen Grundlage im echt deutschen Sinne, vorwärts gestrebt hat. Aus diesem Grunde ist die Deutsche Turnerschaft beauftragt worden, die heranwachsende Jugend in den Wehr- und Geländesport einzuführen. Die Teilnahme daran muß der heranwachsenden Jugend eine Selbstverständlichkeit sein, um auch ihrerseits zu beweisen, daß sie gewillt ist, die Arbeit des Aufbaues und der Gesundung des Volkes nach Kräften zu unterstützen. —

Auch die Veranstaltung am 10. u. 11. Juni ds. Js., die uns vom Bezirk übertragen worden ist, soll mithelfen, den nationalen Gedanken der Deutschen Turnerschaft zu fördern. Das Arbeiten und Wirken in den Vereinen aber soll Ansporn sein, für die noch außerhalb stehenden, um in Zukunft mitzuarbeiten und mitzuhelfen in dem Geist unseres Turnvaters Jahn, zu Nutz u. Frommen unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

In diesem Sinne bitten wir die Turnerinnen und Turner des 1. Bezirkes: Kommt am 10. und 11. Juni zum Bezirksfest nach dem alten romantischen Bad Sassendorf. Wir rufen Euch Allen schon heute ein herzliches Willkommen zu.

**Turn- und Spielverein Bad Sassendorf.**

**DJK. „Westfalia" Soest.**

Donnerstag, den 8. 6. ist das Training der Schüler und Senioren ab 6 Uhr auf dem Sportplatz an der Windmühle. Die Turnstunden in der Plettenbergturnhalle fallen für diesen Tag aus.

**Sportnachschau der DJK. „Westfalia" Soest vom 2. Pfingsttag.**

**2. M. DJK. „Westfalia" Soest — 2. M. DJK. „V. f. B." Unna 2:0 (0:0).**

In der 1. Halbzeit hatte Unna bedeutend mehr vom Spiel. Fast dauernd lag ihre Mannschaft in der Soester Spielhälfte, doch die eifrige Soester Hintermannschaft vereitelte alle Torerfolge. In der 2. Halbzeit litt das Spieltempo sehr unter dem heißen Wetter. Im Unnaer Sturm wollte es nicht klappen. Als die Westfalia das 1. Tor nach glücklichem Durchbruch für sich buchte, wurde mit frischem Mut angegriffen. Der Erfolg war abermals bis zum Schlußpfiff ein weiteres Tor. Der Schiri leitete gut.

**Alte Herren-M. DJK. „Westfalia" Soest — Alte Herren-M. DJK. „V. f. B." Unna 0:4 (0:0)**

Nach der Begrüßung, wobei der Soester Mannschaft ein Blumenstrauß überreicht wurde, trat der Unnaer Präses den Ball an. Beide Mannschaften zeigten ein flottes und eifriges Spiel. Bis zur Halbzeit blieb das Treffen torlos, denn die Hintermannschaften waren nicht zu schlagen. In der 2. Halbzeit kamen die Unnaer Alten Herren, durch Wind und Sonne begünstigt, mächtig in Schwung und konnten im Laufe von einer halben Stunde 4 Torerfolge erzielen. Mit Kaffee und Kuchen wurden nach dem Spiel die Unnaer Gäste bewirtet und die freundschaftlichen Beziehungen weiter gefestigt.

## Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Auf das Eingesandt von Herrn Dietrich Goebel möchten wir kurz erwidern:

1. Die Wahl von Pastor D. Bodelschwingh ist zweifellos rechtskräftig. Das Dreimännerkollegium hatte Vollmacht durch den deutschen evangelischen Kirchenbund. Dieser, am 31. März 1924 als öffentlich rechtliche Körperschaft durch das Reichsministeruim anerkannt, fällt unter Art. 137 der Reichsverfassung, nach welcher eine Religionsgesellschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechtes „ihre Aemter ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde verleiht". Dieser Rechtszustand ist auch in feierlicher Stunde am großen Tage von Potsdam durch des Herrn Reichskanzlers ausdrücklicher Zusage völliger Freiheit der Kirchen in ihrer Arbeit zum Dienst am Volk bestätigt worden, und auch am Kanzlerwort „soll man nicht drehn noch deuteln". Der Kirchenvertrag (Konkordat), nach welchem der Vorsitzende einer Kirchenbehörde der Bestätigung durch den Staat bedarf, doch ohne daß „kirchliche oder parteipolitische Gründe" zur Ablehnung führen dürfen (bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet ein von beiden Seiten zu gleichen Teilen eingesetzter Ausschuß), kommt hier nicht in Betracht, weil dieser Kirchenvertrag nicht das Reich, sondern nur Preußen betrifft. Wir, die wir mit Freuden Zucht und Ordnung im neuen Deutschland begrüßen, würden jeden Versuch eines nachträglichen Eingriffs gegen eine rechtsgültige Wahl als Disziplinlosigkeit empfinden.

2. Sachlich ist man den wertvollen Anregungen der „Deutschen Christen" mit Recht im weitesten Maße gefolgt: eine Reichskirche ob allem deutschen Land, wie wir sie seit langen Jahrzehnten bereits erstrebt und ersehnt haben, ein Reichsbischof lutherischen Bekenntnisses, der doch dem reformierten Bekenntnis völlige Selbständigkeit nach innen gewährleistet, zu seiner Seite ein geistliches Ministerium anstelle der halbjuristischen Kollegien, eine deutsch-evangelische Nationalsynode, dazu die beratenden Kammern der einzelnen Sachgebiete, vor allem aus der geistigen Lage der Gegenwart die Entfaltung des Führerprinzips — alle diese Dinge sind in enger Fühlungnahme mit dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers nunmehr zu unserer aller Freude festgelegt. Wem es um die Sache und nicht um die Person geht, wird nur dankbar sein können. Zudem hat die Reichsleitung der „Deutschen Christen" vor wenigen Tagen dem von allen deutschen Kirchen bevollmächtigten Dreimännerkollegium noch das „vollste Vertrauen" ausgesprochen und es als unzulässig erklärt, „daß aus den Reihen der deutschen Christen ihre Arbeit gestört werde". Hier liegt offenbar ein Widerspruch vor, und es muß der Anschein entstehen, als gingen persönliche Wünsche hier den sachlichen Gründen vor. Der Apostel aber schreibt: Meidet allen bösen Schein!

3. Völlig abwegig ist es, nunmehr eine Urwahl durch das „Kirchenvolk" zu fordern. Die Urwahl ist eine ganz und gar demokratische Forderung, am wenigsten von den Bekämpfern der Demokratie und Vertretern des Führerprinzips zu erheben.

Zudem ist lt. Kirchenverfassung, die hierin ganz der evangischen Glaubensauffassung folgt, nicht das einzelne Individuum, sondern die Einzelgemeinde die Urzelle der Kirche, sodaß eine Abstimmung, wo sie je für gesamtkirchliche Fragen in Betracht kommt, nach Gemeinden und nicht nach einzelnen erfolgen muß.

4. Die konfessionelle Parität verlangt, daß, was der einen Kirche recht ist, der andern Kirche billig sei, d. h. daß ein Eingriff von außen, wenn er überhaupt rechtlich möglich wäre, sich auf beide Kirchen erstrecken oder beiden Kirchen ferngehalten werden müßte. Es geht nicht an, wie es jüngst in Schlesien geschah, daß ein katholischer Führer oder Unterführer den evangelischen Mitgliedern der ihn sonst unterstellten Gruppe ihre kirchliche Stimmabgabe vorschreibt, wie überhaupt jeglicher Befehl einer bestimmten Stimmabgabe in geistlichen Dingen um des Gewissens willen zu verwerfen ist. Luther lehnt ausdrücklich solche Gewalttat in der Kirche ab: „Ich will nicht, daß für das Evangelium mit Gewalt gekämpft wird. Mit dem Wort (Gottes) ist die Welt überwunden, mit dem Wort die Kirche geschaffen worden, mit dem Wort wird sie auch wiederhergestellt werden".

5. Zur persönlichen Frage des Reichsbischofamtes herrscht wohl nicht nur in Westfalen, sondern in ganz Deutschland, ja weithin im Auslande nur **eine** Meinung: es ist geradezu als ein Gottesgeschenk uns zugefallen, daß der Name Bodelschwinghs, an den zuerst niemand gedacht, plötzlich auftauchte, des Mannes der Weisheit und Tiefe, der Liebe und des Glaubens, des berufenen Anwalts der Armen und Elenden, des „Reichsdiakons", wie er sich selbst lieber nennen wollte, der sofort auf jedes Gehalt verzichtete, von niemandem, wirklich niemandem als Vertrauenspersönlichkeit beanstandet wird und werden kann, von uns Westfalen, die sein Werk kennen, mit doppelter Heimatliebe begrüßt. Jedes Wort über seine innerste Zustimmung zur nationalen Erneuerung Deutschlands wäre überflüssig. Nein, hier ist das Christentum der Tat und der Barmherzigkeit verkörpert, und das soll uns führen „im Werk der Leitung und in der Arbeit der Liebe!"

**Der Presseausschuß der Synode Soest:**
Koch.

---

Auf das Eingesandt des Herrn Töllner erwidere ich folgendes:

Daß die Frage: Wer wird Reichsbischof? noch keineswegs entschieden ist, werden die Ereignisse der nächsten Wochen zeigen.

Wenn ich den Präsidenten des Oberkirchenrats, den Juristen D. Dr. Kapler, zu den Geistlichen gezählt habe, so ändert das an der Sache rein nichts. Es ist mir nicht verständlich, warum Herr Töllner gerade dieses besonders hervorhebt. Wollte er mich dadurch einer Unrichtigkeit überführen, so will ich jetzt darauf aufmerksam machen, daß in meinem Eingesandt noch zwei weitere Unrichtigkeiten waren. Zu den „drei leitenden Geistlichen" gehörte auch D. Hesse. Nach meinem Eingesandt lautete es so, als habe dieser dem Beschluß zugestimmt. Das wird aber neuerdings von ihm selber bestritten. Ferner habe ich gesagt, es hätten die Vertreter der Landeskirchen zugestimmt. Das ist aber auch nicht der Fall. Denn nur eine Mehrheit derselben ist für Pastor D. Bodelschwingh gewesen.

Unter den Gegnern dieser Wahl sind außerdem — wie die Zeitungen berichten — sehr namhafte Theologen, nämlich die Landesbischöfe Rendtorff-Mecklenburg und Schöffel-Homburg, die Professoren Hirsch-Göttingen, Fezer-Tübingen, Beyer-Greifswald, Schuhmann-Halle, Rückert-Tübingen und die Privatdozenten Hans Michael Müller-Jena und Vogelsang, Königsberg, jetzt im Preuß. Kultusministeruim.

Mit dem Vertreter des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, hat man wohl Fühlung genommen, aber dieser spricht laut seinen Veröffentlichungen ein entschiedenes Nein zu der getätigten Wahl.

Daß ein Befragen des Kirchenvolkes ein Rückfall in die „demokratische Methode" sein soll, verstehe ich nicht. Ist es demokratisch, daß der Reichspräsident nicht von einem kleinen Kollegium, sondern durch Volksentscheid berufen wird? War es eine demokratische Methode, daß die jetzige Regierung nach ihrer Berufung durch den Reichspräsidenten darauf bestand, daß das deutsche Volk die Zustimmung gab? Warum soll das Gleiche nicht bei der Berufung des Reichsbischofs der deutsch-evangelischen Kirche geschehen? Es läßt sich doch im Ernst nicht bestreiten, daß es sowohl für den Reichsbischof selber wie auch für die Kirche von allergrößter Bedeutung ist, daß festgestellt wird, wer tatsächlich von der Mehrheit des Kirchenvolkes als Reichsbischof gewünscht wird. Diese Entscheidung des Volkes will aber die Kirchenregierung aus sehr naheliegenden Gründen unter allen Umständen vermeiden.

Auf die ausführliche Charakteristik der Person des Herrn D. von Bodelschwingh in dem Eingesandt möchte ich nicht eingehen. Keiner wird die Verdienste dieses Mannes irgendwie schmälern wollen. Wenn aber Herr Töllner sagt, die Forderung, daß der Reichsbischof „innerlich aus dem neuen Geist unseres Volkes geboren sein müsse", sei bei Pastor D. von Bodelschwingh voll und ganz erfüllt, weil er der Sohn des großen Vaters und seit vielen Jahren der verdienstvolle Leiter der Bielefelder Anstalten sei, so ist diese Beweisführung doch sehr sonderbar. Es kann jemand sehr wohl ein verdienstvoller Mann sein, ohne jedoch von dem Wesen des Nationalismus durchdrungen zu sein. Herausgeboren aus dem neuen Geist unseres Volkes sind doch nur diejenigen, die von der Richtigkeit und der Berufung des Nationalsozialismus schon überzeugt waren, als das Bekenntnis zum Nationalsozialismus noch Schmach und Verfolgung mit sich brachte und die dann auch mit dieser Ueberzeugung offen hervortraten.

Daß eine einzelne Ortsgruppe der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" der Wahl voreilig zugestimmt hat, beweist keineswegs, daß in der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" die Uebereinstimmung fehle.

Zum Schluß meint Herr Töllner, bei einem Befragen der Gemeinde und der kirchlichen Körperschaften würde sich eine freudige Zustimmung und Bejahung der Wahl des Herrn Pastor D. von Bodelschwinch zum Reichsbischof ergeben. Wenn die Kreise, die für diese Wahl sind, diese Ueberzeugung haben, dann mögen sie es doch ruhig — falls die Reichsregierung damit einverstanden ist — zur Wahl durch das Kirchenvolk kommen lassen.

Möchte Gott der Herr in Gnaden diese so überaus wichtige Sache nach Seinem Willen und Wohlgefallen führen.

**Dietr. Goebel.**

## Steuergutscheine

| | |
|---|---|
| 1. 4. 34 | 96,62 |
| 1. 4. 35 | 90,50 |
| 1. 4. 36 | 84,25 |
| 1. 4. 37 | 79,62 |
| 1. 4. 38 | 76,62 |

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

## Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 7. Juni. 1. Gastspiel der Deutschen Märchenbühne Erika Graf. **„Frau Holle".** Kindermärchen in 3 Akten von Görner. — Anfang 15,30, Ende gegen 17,30 Uhr. Sommerpreise. — **Venus in Seide".** Operette in 3 Akten von Robert Stolz. Anfang 20, Ende gegen 23 Uhr.

Donnerstag, 8. Juni. 2. Gastspiel der Deutschen Märchenbühne Erika Graf. **„Rotkäppchen".** Kindermärchen in 5 Akten. Anfang 15,30, Ende gegen 17,30 Uhr. — Werbevorstellung. **„Schneider Wibbel".** Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser. — Anfang 20, Ende gegen 22,30 Uhr. Sommerpreise.

Freitag, 9. Juni. 3. Gastspiel der Deutschen Märchenbühne Erika Graf. **„Schneewittchen und Rosenrot".** Kindermärchen in 4 Akten. Anfang 15,30, Ende gegen 17,30 Uhr. Sommerpreise. — **„Venus in Seide".** Operette in 3 Akten von Robert Stolz. — Anfang 20, Ende gegen 23 Uhr.

Samstag, 10. Juni. Große Werbevorstellung. Musikalische Leitung: Wilhelm Sieben. — **„Die Meistersinger von Nürnberg".** Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 19, Ende gegen 24 Uhr.

Sonntag, 11. Juni. **„Venus in Seide".** Operette in 3 Akten von Robert Stolz. Anfang 19,30, Ende gegen 22,30 Uhr.


**Dachpappe, Carbolineum, Teere**
**Paul Piel, Soest W.,**
Telefon 165 Grandweg 67
Sämtliche technischen Öle und Fette.



Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.


## Der Talisman der Rambergs

4 Roman von Dorothea Goebeler

„Ich weiß, was es bedeutet, Hans-Joachim!" Die Frau streichelte seine Hand. Stolz lag auf ihrem Gesicht. „Dein Glück ist gemacht, man ruft dich wohl an eine Universität, wenn du wiederkommst, und — du wirst ja wiederkommen!"

„Ich komme wieder, Mutter!" Er lachte. „Sei sicher, ich komme wieder. Es ist ja heute kaum ein Wagnis mehr, in diese Gegenden einzudringen. Tiliander nimmt sogar seine Tochter mit. Ja, Mutter, Helge Tiliander kommt mit." Er hatte es wohl nicht gewollt, aber es klang ein verhaltener Jubel in seiner Stimme. Die Frau hob unwillkürlich den Kopf, ein Horchen lag in ihrem Gesicht. „So? Helge Tiliander?"

„Sie ist wundervoll, Mutter!" Er sah an ihr vorbei in fremde Weiten. Seine Augen strahlten von innen heraus. „Dunkel ist sie von Haaren, aber ihre Augen sind blau wie die See, die ihr Land umspült. Und war ihres Vaters Gehilfin schon von Kindheit an. Wir haben ja auch zusammen gearbeitet beide. Ach, Mutter, wenn Gefahr wäre, nähme sie Tiliander nicht mit. Es ist wirklich eine Reise wie jede andere."

Sie nickte ihm zärtlich schalkhaft zu: „Ja, wie jede andere. Nur ein bißchen abenteuerlicher, nicht wahr? Aber das ist ja gerade etwas für euch Männer, und Hauptsache, sie bringt dir Ruhm und Glück und —"

„Geld!" Er fiel ihr rasch in das Wort: „Geld scheint mir hier sehr vonnöten." Eine Falte schob sich in seine Stirn, er preßte die Lippen zusammen.

Beide schwiegen. Hans-Joachim nahm zuerst wieder das Wort: „Ich habe nicht sprechen wollen, Mutter, aber es hilft wohl nichts. Ich bin entsetzt, was in diesen Jahren geschehen, in denen ich fern war. Verfall überall!"

„Ja, überall!" Es lag ein Zittern in der Stimme der Frau.

„Und die Wiese und der Acker oben am Kamp verkauft, und die Eichen auf der hohen Halde abgeholzt, die — die Eichen von Ramberg!"

Sie machte eine müde Handbewegung: „Was hilft es, Hans? Es mußte wohl sein, der Krieg, die Inflation, die schweren Jahre, sie haben viel genommen."

„Den Krieg hat ja unser Vater noch durchgehalten."

„Aber er hatte zu kämpfen."

„Und er hat gekämpft, Mutter, und du an seiner Seite hast gearbeitet mit ihm, entbehrt mit ihm, nie etwas gehabt von deinem Leben."

„Hatte ich nicht das hier?" Sie stand auf und machte eine Handbewegung über das Rund der Landschaft zu ihren Füßen. Er trat neben sie und legte den Arm um ihre Schultern: „Ja, Mutter, das hier, dies geliebte Land, diese Felder, diese Wälder, durch die schon unsere Ahnen schritten, für die sie gestritten und standhielten." Er atmete tief.

„Die Heimat", sagte die Frau leise.

„Sie uns zu erhalten, habt ihr beide euch bemüht." Er sah vor sich hin. — „Wolf Haus und Wald und Feld, mir das Geld für das Studium. Es ist Vater und dir bitter schwer geworden, wie habt ihr entbehrt für uns."

„Nichts ist schwer, was man aus Liebe tut für die Familie und für die Seinen." Die Augen der Frau strahlten auf: „Und Vater hat es ja doch noch erlebt, daß Wolf sein juristisches Studium vollenden konnte und —"

„Und hat ihm Haus und Hof in einem anderen Zustand hinterlassen, als der ist, in dem sie sich heute befinden."

Frau Gesine antwortete nicht. Sie kehrte auf ihren Platz zurück und nahm die Flickarbeit wieder auf, aber sie zog den Faden nur mechanisch hin und her; dann hielt sie plötzlich inne: „Kläre hat geschrieben."

„Ach, die Kläre, unser altes Pflegekind. Was macht sie denn? Immer noch auf Reisen mit Frau Marlene? Originelle Idee von Onkel Hubert, das Mädel so drei Jahre durch die Welt zu schicken. Wo steckt sie denn jetzt?"

„Gar nicht so sehr weit. In Kissingen oder vielmehr Kassel. Sie hat Frau Doktor Sinsheimer noch dahin begleitet und wird bei ihr bleiben, bis sie wieder eingerichtet ist und ihre Jungens aus dem Internat in Münster zurück hat. — Dann will sie zu uns kommen."

„Wird ihr bei uns gefallen, der verwöhnten Weltdame, die sie doch wohl inzwischen geworden ist."

„Ist sie nicht." Frau Gesine schüttelte den Kopf: „Kläre hat Heimweh. Die drei Jahre Weltreise haben ihr nicht nehmen können, was in ihr war. Sie hat Heimweh nach dem Hause ihrer Ahnen."

„Ach, Mutter, das steht ja nicht hier. Die Rambergs von der Ruhr —"

„Sind doch auch ausgegangen hier von der Weser —" Sie richtete sich stolz empor. „Auch du wirst hinausgehen in die Welt. Wirst du je vergessen, daß hier deine Heimat war? Auch Kläre weiß um letzte Verbundenheiten."

„Wollte der Himmel, ein anderer wüßte es auch!"

„Wolf —" sagte die Frau leise und seufzte auf. Es entstand eine Pause, dann fing Frau Gesine von neuem an: „Er ist nicht schlecht, Hans, nein, ganz bestimmt nicht. Nur eben etwas lebenslustig und leichtlebig, und war so jung noch, als Vater starb, und dann gleich Herr hier, und Hannover so nah. Er mußte doch öfters hin; zuerst rein geschäftlich; es gab ja da so manches zu besprechen, und nun diese neue Zeit dazu mit all ihren lockenden Rufen und Verführungen. —"

„Ich habe sie auch gehört und durchgemacht, Mutter, und war noch jünger als er."

„Er hat es so schwer gehabt hier —" sie suchte zu entschuldigen. „Was bringt die Wirtschaft noch? Es ist ja kaum eine Wirtschaft mehr! Kein Vieh im Stall, man kann keine Leute halten, nur den alten Veit, der Kutscher und sonst noch was in einer Person ist. Wolf ist ja auch nicht so wie die anderen! Sieh ihn doch an, er hat das dunkle Haar der fremden Frau, die euer Urgroßvater sich aus Kassel holte und mit der er das Verderben ins Haus gebracht. Vielleicht ist auch noch ein Tropfen ihres Blutes in Wolf lebendig."

„Vielleicht!" sagte der junge Mann und sah still vor sich hin. — „Verdorbenes Blut! Es wiegt schwer. Nein!" richtete er sich dann plötzlich auf. „Nein! Er ist doch auch ein Ramberg. Er kann es überwinden. Unser Großvater schon hat es überwunden, und war ihr Sohn, unser Vater auch, die alte gute Art muß stärker sein."

„Ich habe Angst!" sagte die Frau leise und dann noch leiser: „Er geht seine Wege. Wohin? Ich weiß es nicht. Ich mag auch nicht fragen, nicht hören, was Menschen sagen, und — hör es doch. Und nun sind im Herbst noch die Eichen gefallen, die Eichen von Ramberg, die ältesten waren als das Haus selber. Er hat gelacht, als ich weinte: „Was sind schon Eichen? Holz! — Und Holz verwertet man, wenn es not tot." Sie brach erschöpft ab. — — „Das beste wäre, er heiratete, dann hörte das wohl auch auf, das — mit Hannover."

„Was ist mit Hannover?" Er horchte auf.

„Ach laß!" Sie wehrte ab und spann dann ihre Gedanken doch weiter: „Eine Frau, die ihn hier hält und Kinder, die ihn wieder verbinden mit der Scholle, das braucht er. Er ist nicht schlecht, nein, bestimmt nicht. Er würde sich wiederfinden."

„Ist er wieder in Hannover?"

„Ja, seit vorgestern. Das Mädchen zieht ihn wohl."

„Was für ein Mädchen?"

„Ich weiß nicht. Wer kümmert sich um so was? Eine von den vielen, die man besser nicht kennt. Er hat auch allerhand Freunde in Hannover, was sich so Freunde nennen, und dann — — aber nein!" Sie unterbrach sich jäh und ging zu einem neuen Thema über: „Lassen wir das, es wird sich schon finden. Reden wir von dir, das doch jetzt das nächste. Wann wirst du fahren?"

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Westdeutschland

## Aus niederrheinischen Landen

### Englische Flieger landeten ...

**... in Düsseldorf und Köln**

**Köln.** 8 Englische Flieger unternahmen über Pfingsten eine Rundfahrt über Westdeutschland, sie trafen am Pfingstsamstag in Düsseldorf ein und flogen nach freundlicher Begrüßung und Aufnahme am Pfingstsonntag nach Köln weiter.

Nach einer Stadtrundfahrt empfing sie Oberbürgermeister Dr. Riesen im Kölner Rathaus. In einer sehr beifällig aufgenommenen Ansprache empfahl der Oberbürgermeister den Gästen, auf ihrem Flug durch Deutschland dieses Land auch so zu sehen, wie es wirklich sei, wie es aus der nationalen Erhebung zu einem neuen Deutschland geworden sei, und wie das deutsche Volk bestrebt sei, in Ruhe und Frieden zu leben. Diese Eindrücke sollten die Engländer mit in ihre Heimat nehmen und dort weiter verbreiten. Dann führte Dr. Riesen die Gäste durch das Rathaus. Daraufhin traf man sich auf der Terrasse des Rheinrestaurants im Messegelände. Hier sprach Dr. Riesen in englischer Sprache einen Trinkspruch, auf den der Führer der Engländer, Lindsay Everards, mit Dankesworten an den Gastgeber antwortete und ein besonderes Lob der deutschen Fliegerkameradschaft zollte. Am Nachmittag verließen die Gäste Köln und flogen nach Bonn weiter. Der Kölner Beigeordnete Ebel begleitete die englischen Flieger in einem Sportflugzeug bis Bonn.

**... in Bonn**

**Bonn.** Gegen 16 Uhr landeten bei schönstem Wetter acht Maschinen auf dem Flugplatz Hangelar. Unter den zahlreichen Zuschauern, die sich eingefunden hatten, befanden sich der Landrat des Siegkreises Dr. Buttler, der Vorsitzende des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, Major Prezell, und der Direktor der Rechtsrheinischen Bahnen, Havers, die die Gäste willkommen hießen. Vom Flugfelde aus begaben sich die Flieger zum Petersberg, wo sie den Kaffee einnahmen. Gegen 19 Uhr starteten sie wieder. Sie zogen einige Schleifen über dem Flughafen, zeigten verschiedene Kunstflüge und flogen dann mit dem Ziele Düsseldorf davon.

**... und in Trier**

**Trier.** Am Pfingstmontag ab 11,20 Uhr landeten die Flieger dann nach und nach auf dem Trierer Flugplatz. In ihrer Begleitung befanden sich zwei Düsseldorfer Sportflugzeuge. Die englischen Flieger wurden vom Regierungsrat Heppers im Namen des Trierer Vereins für Luftfahrt herzlich willkommen geheißen. Dann spielte eine SA-Kapelle die englische und die deutsche Nationalhymne. Im Namen der Engländer dankte das Unterhausmitglied Lindsay Everard in deutscher Sprache. Nach der Begrüßung, der eine vielhundertköpfige Menschenmenge beiwohnte, unternahmen die Gäste, die sich für den herzlichen Empfang in Trier immer wieder kenntlich zeigten, im Auto eine Rundfahrt durch die Stadt. Gegen 4 Uhr nachmittags erfolgte der Weiterflug nach Aachen. Auf Befragen hatten die Engländer erklärt, daß sie Deutschland bewunderten und der deutschen Regierung und ihrem Führer die größte Hochachtung zollten.

### Ausstellung „Menschen am Sonntag" verlängert

**Düsseldorf.** Die Ausstellung „Menschen am Sonntag" konnte dem 30 000. und 40 000. Besucher ein Geschenk überreichen. Der rege Besuch der Ausstellung hält an. Der Schluß der Ausstellung ist daher vom 7. auf den 11. Juni verlegt worden.

### Bankfilialleiter verhaftet

**Er soll 10 000 RM. veruntreut haben**

**Trier.** Der Leiter der Prümer Filiale der Landesbank der Rheinprovinz, Bourgey, wurde unter dem Verdacht, 10 000 RM. unterschlagen zu haben, von der Polizei festgenommen und später auf Anordnung des Amtsgerichtes in Prüm in Untersuchungshaft genommen. Der Verdacht der Unterschlagung bestand schon seit einiger Zeit und wurde jetzt durch eine Revision, die ein von Düsseldorf nach Prüm entsandter Revisor vornahm, bestätigt.

### Verlegung des Rheinischen Verkehrsverbandes nach Köln

**Westdeutscher Presseempfang in Essen**

**Bad Godesberg.** Der Rheinische Verkehrsverband e. V. Bad Godesberg hielt in Köln eine Vorstandssitzung ab, an der auch der Wirtschaftsberater des Gaues Köln-Aachen der NSDAP, Dr. Schmidt-Köln, teilnahm. Aus wirtschafts- und verkehrspolitischen Gründen wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes nach Köln zu verlegen. Zur Bekämpfung der im Auslande verbreiteten Greuelnachrichten über Deutschland und zur Verstärkung der Auslandswerbung überhaupt wurde beschlossen, eine bereits länger verbreitete Pressefahrt holländischer Journalisten durch das Rheinland bald zu veranstalten. Ferner wurde für die westdeutsche Presse die Abhaltung eines Empfanges in Essen beschlossen.

**Wer wundert sich noch?**

**Sinzig.** Der beurlaubte Bürgermeister Dr. Schäfer und der Sparkassendirektor Wonntag wurden wegen eines neuaufgedeckten Korruptionsfalles bei den Städtischen Sparkassen Sinzig verhaftet.

## Münsterland und Ostwestfalen

### Wahl-Unregelmäßigkeiten

**Ungültigkeitserklärung der Paderborner Stadtverordnetenwahl**

**Paderborn.** In einer Sitzung vom 14. Mai war die Stadtverordnetenversammlung aufgeflogen, bevor die Ungültigkeitserklärung der Wahl vom 12. März verhandelt worden war. In der Zwischenzeit haben nun Magistrat und Nationale Arbeitsgemeinschaft (NSDAP. und Schwarz-Weiß-Rot) noch einmal die Wahllisten und das gesamte Wahlmaterial, soweit es im Besitz der Stadt ist, nachgeprüft, um festzustellen, ob die für eine Ungültigkeitserklärung notwendigen 16 Fälle von Unregelmäßigkeiten vorhanden sind und ob durch diese Unregelmäßigkeiten zwischen 2 Parteien eine Verschiebung der Mandate eingetreten sein kann. Diese Tatsache ist nun nach den Ausführungen des Fraktionsführers Seidler von der NSDAP. in Paderborn tatsächlich zu verzeichnen. Bevor die Abgeordneten zur Abstimmung über den Antrag der Nationalen Arbeitsgemeinschaft schritten, gab die Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, in der gesagt wird, daß das Zentrum die Gründe nicht anerkenne, sich aber einer Abstimmung enthalten wolle, da diese die Stadtverordneten selbst angehe. Bei einer Ungültigkeitserklärung werde sich das Zentrum das Beschreiten des Rechtsweges vorbehalten. Die Abstimmung über den Antrag der Arbeitsgemeinschaft ergab die Annahme des Antrages mit einem Stimmenverhältnis von 15 der NAG. bei 14 Stimmenthaltungen der Zentrumsfraktion.

### Lotterie auf eigene Faust

**Ein großzügiges und einträgliches Unternehmen**

**Osnabrück.** In letzter Zeit trieb ein Mann sein Unwesen, der an Gutgläubige Lotterielose, die 1 RM. kosteten, absetzte. Bereits am 30. und 31. Mai sollte die Ziehung sein, bei der erhebliche Gewinne zur Ausschüttung gelangen sollten. In einer Osnabrücker Druckerei wurden nicht weniger 40 000 Lose hergestellt, für die der Betrüger schon 2000 RM. eingenommen hatte. Der Polizei gelang es jetzt, diesem blühenden Geschäft ein Ende zu bereiten. Es ist anzunehmen, daß es sich bei dem Verhafteten nur um einen Untervertreter handelt. Die Hauptstelle wird sich in einer Großstadt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk befinden.

### Eine süße Angelegenheit

**1000 Liter Sahne in Stadtlohn gestohlen**

**Stadtlohn.** Einbrecher statteten der hiesigen Molkerei einen Besuch ab und entwendeten 1000 Liter Sahne. Wie die Einbrecher in die Molkerei gekommen sind, ist noch nicht geklärt, denn sämtliche Türen und Fenster waren geschlossen. Man konnte auch keine Spuren feststellen. Die Polizei hat sofort die Untersuchung eingeleitet, doch ist bis zur Stunde nichts Näheres über den Einbruch in Erfahrung zu bringen.

## Bergisches, Südwestfalen

### Die Besserung im Siegerländer Bergbau

**Siegen.** Im Siegerländer Eisenstein-Bergbau konnte durch die Wiederinbetriebnahme der großen Grube Schönberg und Pfannenberger-Einigkeit sowie durch die Betriebserweiterung der Grube Neue Haardt Förderung Absatz und Belegschaft in bemerkenswerterweise gesteigert werden. Da sich bei der Anfang Mai zustandegekommenen Einigung über die Förderung des Absatzes im Eisenstein-Bergbau des Sieg-, Dill- und Lahngebietes, die westdeutschen Hüttenwerke mit Wirkung vom 1. 6. 1933 zu einer wesentlichen Mehrabnahme verpflichteten, so darf mit einer weiteren kräftigen Belebung des Bergbaues gerechnet werden, was seinen Ausdruck auch in der in Kürze zu erwartenden Wiederaufnahme des Betriebes bei ein paar kleinen Gruben findet. Es wird daher bei der Kruppschen Bergverwaltung und der Bergverwaltung der Grube Siegerland der Vereinigten Stahlwerke AG. mit einer Vermehrung der Belegschaft von etwa 1000 Mann gerechnet, so daß rund 3500 Bergleute wieder in Lohn und Arbeit stehen werden. Auch im Erzbergbau des Dillgebietes dürften rund 1000 Bergleute erneut Beschäftigung finden.

### Veränderungen und Beschlüsse

**Aus dem Westfälischen Provinzialausschuß**

Der Westfälische Provinzialausschuß faßte in seiner Etatsitzung auf Vorschlag des Vorsitzenden Abg. Stürtz folgenden Beschluß: Da nach ministerieller Anordnung in Zukunft die Untersuchung gegen Beamte und Dienststellen durch den Behördenleiter — das ist bei der Provinzialverwaltung z. Zt. der Staatskommissar — geführt werden soll, wird der bisherige Untersuchungsausschuß bei der Provinzialverwaltung aufgehoben. Für sieben Mitglieder des Provinziallandtages, die ihr Mandat niedergelegt haben, wurden die Nachfolger festgestellt. An Stelle des zum Staatskommissar der Provinzialverwaltung ernannten Dipl. Bergingenieurs Kolbow, der sein Mandat niedergelegt hat, rückt zum Mitglied des Provinzialausschusses sein bisheriger Stellvertreter, der Kaufmann Paul Preußer in Buschgotthardtshütten auf, an dessen Stelle der Pfarrer Bruno Adler in Weslarn (Krs. Soest) als stellvertretendes Mitglied in den Provinzialausschuß eintritt. An Stelle des zum Mitglied des Provinzialausschusses aufgerückten Generaldirektors Dr. ing. Borbet tritt der Gutsbesitzer Fritz Kühl in Dortmund-Sölde als stellv. Mitglied in den Provinzialausschuß ein.

Zum stellvertr. Mitglied des Kuratoriums der Landesbank wurde an Stelle von Landesoberinspektor Otto Hillebrandt, Münster, der auf Grund der Verordnung vom 22. 3. 33 dem Verwaltungsrat seiner eigenen Anstellungskörperschaft nicht angehören kann, Buchhalter August Wolf, Münster, zum stellvertretenden Kuratoriumsmitglied gewählt.

Der Provinzialausschuß nahm zustimmend einen Bericht über den Emsausbau 1933 zur Kenntnis und erklärte sich weiter damit einverstanden, daß ein Teil des Provinzial-Arbeitshauses Benninghausen für die Unterbringung politischer Schutzhäftlinge zur Verfügung gestellt wird.

Der Bericht über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung für 1931 wurde durch Kenntnisnahme als erledigt erklärt.

### Die Dienstpistole entlud sich

**Wuppertal.** Ein schweres Unglück trug sich am zweiten Pfingsttage am Fuße der Müngstener Brücke zu. Bei einem Ueberwachungsgang, den die Brückenwache des Bahnschutzes gegen Mitternacht ausführte, kam der Streifer Wüsthoff aus Remscheid anscheinend infolge eines Fehltritts zu Fall. Hierbei entlud sich die Dienstpistole und das Geschoß traf Wüsthoff so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

---

**Die Kurzgeschichte**

## Die Siebenbrüder

**Von Otto Anthes**

Als die Lübischen einst ein Raubschloß zerstörten, verschonten sie von der ganzen Besatzung nur sieben unschuldige Knäblein, die sie an sich nahmen und die Siebenbrüder hießen, weil man's nicht anders wußte. Die übergab man einem ehrlichen Manne, der zu des Rats Reitern gehörte, damit er sie in Ehren erzöge und sie zu tüchtigen Kriegsgesellen bilde. Zu dem Zweck wies man ihm in der Tilgenstraße, die jetzt die Aegidienstraße heißt, ein großes, wüstes Haus an, in dem es seit Menschengedenken nicht recht geheuer war, so daß niemand da wohnen mochte. Weil nun der Reiter darin mit den Knaben tagaus, tagein am Reiten und Turnieren war, so nannte man das Haus die Hölle.

Nebenan lag ein anderes, ebenso großes Haus, das einem Ratsherrn gehörte, der in Geschäften der Stadt, damit er nämlich dem Kontor der Hansischen in Brügge vorstünde, lange Jahre abwesend war. Dem hatte sein Weib, als sie starb, sieben Töchterlein hinterlassen, die er bei seiner Abreise der Obhut eines alten Priesters befahl. Dieser wollte nun, um des Ratshern große Güter der Kirche zuzuwenden, daß die sieben Mädchen geistlich beschlossene Jungfern würden, ließ sie nie vor die Tür und übte sie ohne Aufhören in allerlei Gottesdienst. Weil man dergestalt aus diesem Hause allezeit nur singen und beten hörte, so nannte man's das Himmelreich.

Nun lag hinter Himmelreich und Hölle je ein großer Garten; zwischen den beiden Gärten aber war eine hohe Mauer. Wenn die Mädchen gegen Abend mit Singen und Beten fertig waren, erzingen sie sich auf ihrer Seite, und dies war die einzige Freiheit, die der alte Priester ihnen gewährte. Drüben aber saßen, müde vom Hauen und Stechen, zur selben Stunde immer die Siebenbrüder im Grünen. Lange wußten die hüben und die drüben nichts weiter voneinander, als daß die einen stets den kriegerischen und die anderen den frommen Lärm von der Jenseite hörten. Es wuchs aber auf der Himmelreichseite ein schöner, starker Rosenstock in die Höhe, in dem wilde Tauben nisteten. Die machten mit der Zeit den Mörtel los, so daß eines Tages ein Stein aus der Mauer fiel und eine Oeffnung entstand. Das älteste Mädchen lief alsbald herzu, sah durch das Loch, und da sie die Buben gewahrte, rief sie: Juhu! Da kam der älteste der Siebenbrüder herbeigesprungen und grüßte das Mägdelein.

„Was macht Ihr da?" fragte sie.

„Oh!" antwortete er, „wir sitzen hier und sind traurig, weil wir nun in die weite Welt reisen müssen, ein jeglicher auf sein Glück, und wissen nicht, ob wir je wieder zueinander oder sonstwo zu einer Heimat kommen werden."

„Und wir," sagte das Mägdelein, „sind traurig, daß wir nicht hinausdürfen und die Welt uns so ganz verschlossen ist."

Darüber zupfte das zweite Mädchen die Schwester am Zopf, sie wollte auch mal durch das Loch schauen. Ihr gesellte sich der zweite Bruder, und so ging es die Reihe hindurch, also daß jeder von den sieben Buben sein Mägdelein kriegte. Und als sie zu Ende wären, fingen sie wieder von vorne an, bis es Zeit war, zu scheiden, weil hier der alte Priester und dort der alte Reiter im Haus zu rumoren begannen. Zum Abschied schenkte jedes Mägdelein ihrem Herzgesellen einen schönen Goldpfennig mit dem Wappen ihres Geschlechts. Am anderen Morgen zogen die Brüder in alle Winde fort, die Jungfern aber blieben verschlossen wie zuvor.

Die Siebenbrüder — so nannten sie sich fortan auch selber, weil sie ihren eigentlichen Namen nicht wußten — dienten nunmehr als ehrliche Kriegsmänner in Rußland, Polen, Welschland, Frankreich und Hispanien, der eine hier, der andere da, und wurden angesehene Hauptleute in verschiedenen Städten und Reichen. Als aber für sie beides, Wappen und Mädchen, so lange einstmals ein großer Tag zu Brügge gehalten ward, wo ein mächtiges Verbündnis gegen die Räuber aller Art, zu Lande und zur See, von den meisten Ländern und Oertern geschlossen werden sollte, traf es sich, daß die Siebenbrüder allesamt von ihren Fürsten und Herren dorthin abgeordnet wurden, um deren Sachen aufs beste wahrzunehmen. Und fanden sich auf diese Art nach vielen Abenteuern wieder, darob die Freude groß war. Es zeigte sich aber dabei auch, daß ein jeder von ihnen noch jenen Goldpfennig am Hals und das Mägdlein im Herzen trug, von dem er ihn verehrt bekommen.

Da nun zum Beginn der Tagung ein großes Fest auf dem Stadthaus war, ersah der lübische Ratsherr, der Vater der Mädchen, die Siebenbrüder, die in großer Rüstung und Zier allda auftraten; und verwunderte sich nicht wenig, an ihren Hälsen in güldenen Kettlein die sieben Pfennige zu erblicken, auf denen seines Geschlechts Wappen geschlagen war. Er trat zu ihnen, fragte sie höflich und erfuhr alles. Freute sich in seinem Herzen so trefflicher Männer, die sich nichts besseres wünschten, als daß sie seine Eidame würden, und schickte heimlich einen guten Diener ab, die Mägdlein nach Brügge zu holen.

Die frohlockten, daß sie in die weite Welt kamen. Wurden aber bald inne, daß es für hübsche Mädchen ein eigen Ding ist, ohne einen ritterlichen Mann auf den Landstraßen zu fahren. Denn nicht nur, daß sie allenthalben von Neugier und zudringlicher Bewerbung belästigt wurden — als sie Brügge bereits ganz nahe waren, überfiel sie ein großer Räuber, der jener Tagung zum Trotz etwas Außerordentliches im Sinne hatte, und schleppte sie auf sein Schloß. Der Diener aber entkam und brachte die Kunde nach Brügge. Da berief der Vater die Siebenbrüder zu sich und sprach zu ihnen: Liebe Herren, nicht nur mein Wappen ist in Gefahr, verunehrt zu werden, sondern auch meine sieben Töchter, auf denen allein meines Hauses Zukunft steht. Da Jahre auf Euern Herzen getragen habt, so helft mir, daß ich wieder zu dem Meinigen und Ihr zu dem Eurigen kommt! Denn dies und das ist geschehen — und erzählte ihnen alles, was sich begeben. Da fuhren die Brüder wie der Wind in ihre Koller und Harnische, nahmen ihre Leute, zogen vor das Raubschloß, berannten es, töteten die Räuber und befreiten die Mädchen, die auch noch allesamt unversehrt waren, da sie sich, sieben an der Zahl, eine mit der anderen geschützt und verteidigt hatten. Die Mädchen hatten nicht so bald ihre Freier erblickt, als eine jede auch schon den ihrigen herausgefunden hatte und ihm um den Hals flog. Alle aber jauchzten unter Tränen und schwuren, daß sie von der weiten Welt genug und nur den Wunsch hätten, mit ihren Liebsten in die Heimat zu fahren. Nur die Jüngste, die ein Schalk war, sagte: „Es war ein schöner Mann, der Räuber, und wenn ich länger gehalten worden wäre —"

Aber ihr Liebster, der in Hispanien gedient hatte, legte den Arm wie ein eisern Joch um ihren Hals und sagte: „Wenn du so bist, werd' ich dich hinfüro halten wie die Mauren mit ihren Schätzlein tun, mein Süßes. Willst du es versuchen?"

Da lachte der Schalk und sprach: „Halt mich nur fest, mein Liebster, und ich will's dir danken."

Inzwischen hatte der Ratsherr Sorge getragen, daß er sein Amt in Brügge einem andern übergeben durfte, und kehrte mit ihnen allen in die Heimat zurück, weil er wohl wußte, daß die gute Stadt Lübeck täglich tapferer Hauptleute bedürftig war. So haben die Siebenbrüder mit ihren Frauen lange Jahre in den beiden großen Häusern, dem Himmelreich und der Hölle, beieinander gewohnt, nachdem an der Stelle, wo die Tauben das Loch gemacht, eine schöne Pforte durch die Mauer gebrochen worden war. Drei von ihnen sind nacheinander zu Rat gekoren worden. Aber nur der Jüngste hat mit seiner Frau Liebsten Erben gehabt, zwei Söhne nämlich, deren eine auch zu Rat gesessen und der letzte seines Geschlechts, in Lübeck gewesen; indes der andere Bischof in Schleswig geworden ist.

# HANDEL UND INDUSTRIE

## Berliner Effektentendenzbericht

**Freundlich**

**Berlin**, 6. Juni. Nach den Feiertagen hat sich das Geschäft an der Börse doch etwas stärker belebt, als man für den heutigen Tag vermutet hatte. Die vorliegenden Nachrichten waren aber auch fast durchweg dazu angetan, die Unternehmungslust der Kundschaft und der Spekulation zu beleben. In der Hauptsache wirkten sich die Mitteilungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm für die verschiedenen Industriezweige weiter aus, ferner regten die gemeldeten Neueinstellungen in einer ganzen Reihe von Betrieben an, sowie die Vergebung von großen Aufträgen der Reichsbahn an die Lokomotivfabriken und die Belebung im Erzbergbau. Nicht zuletzt trugen die Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die Stabilität der Reichsmark zu der freundlichen Tendenz mit bei. Die bevorstehenden Entscheidungen der Reichsbank in der Transferfrage sowie die gestrige Tagung der Notenbankleiter in Basel wurden gleichfalls allgemein diskutiert. In der Hauptsache bestand wieder für die in erster Linie von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm profitierenden Werte Interesse. Im allgemeinen konnte man Kurssteigerungen von ½—2 Prozent feststellen, darüber hinaus gewannen Bubiag, Eintracht, Niederlausitzer Kohle, Kali Chemie, Süddeutsche Zucker, Eisenbahnverkehrsmittel und Reichsbank bis zu 4 Prozent. Autowerte und Gummiaktien waren ebenfalls ziemlich gesucht. Nur wenige Werte wiesen kleine Verluste auf, so Elektrische Lieferungen und Norddeutscher Lloyd bis zu 1 Prozent, Leopoldgrube, Ilse Bergbau und Feldmühle bis zu 2½ Prozent. Im Verlaufe hielt die freundliche Stimmung an, es ergaben sich zum Teil neue Kursbesserungen. Für den Rentenmarkt, vornehmlich aber für die niedrig verzinslichen Werte, zeigte sich durchweg Kaufinteresse, die Altbesitzanleihe zog anfangs um ¼, später um weiter ⅞ Prozent an, Reichsschuldbuchforderungen behaupteten sich gut. Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung weiter Fortschritte, Tagesgeld stelle sich an der unteren Grenze auf 4⅜ bezw. 4⅞. Angebot und Nachfrage am Privatdiskontmarkt hielten sich die Waage. Nach Reichswechseln per 5. September und Reichsschatzanweisungen per 15. März bestand weiter Nachfrage.

## Düsseldorfer Börsenbericht

**Düsseldorf**, 6. Juni. Die Börse verlief sehr still. Auf dem Markt der variablen Werten gingen Wintershall auf leicht ermäßigter Basis um. Die übrigen Werte waren unverändert, teilweise etwas befestigt, ohne daß jedoch Umsätze zustande kamen. Am Kohlenkuxenmarkt gingen Carolus Magnus, Deutschland, Ewald, Langenbrahm und Westfalen mehrfach zu leicht erhöhten Kursen um, während die um 300 RM. höhere Nachfrage für König-Ludwig-Kuxe nicht befriedigt werden konnte. Von Braunkohlenkuxen wurden Bruckdorf-Nietleben etwas höher, gute Hoffnung leicht ermäßigt umgesetzt. Kalikuxen bis auf Beienrode, die etwas höher bezahlt wuren, umsatzlos. Gute Nachfrage bestand für Wintershall-Kuxe. Kaliaktien wurden auf unveränderter Basis gehandelt. Kohlenaktien geschäftslos. Von Industrieaktien waren Eisenhütte Bochum zu höheren Kursen gefragt. Die Börse schloß still.

## Kölner Börsenbericht

**Köln**, 6. Juni. Die erste Börse nach den Feiertagen setzte auf allen Marktgebieten in freundlicher Haltung ein. Momente wie das feste Newyork, Reichsbahnaufträge für die Lokomotivindustrie und der Rest des Sofortprogramms boten der Börse eine Abregung. Das Geschäft war aber noch verhältnismäßig klein. Farbenindustrie gingen ⅞ Prozent höher um. Den größten Gewinn hatten Reichsbankanteile mit 3¾ Prozent. Am Montanmarkt waren Klöckner, Mannesmann, Gelsenkirchen gut behauptet, Rhein. Braunkohlen gewannen 1 Prozent, Harpener 1¾, Rheinstahl, Deutsche Erdöl ⅝ und Buderus 1¾. Lediglich Phönix und Stahlverein gaben bis ⅝ Prozent nach. Von Elektroaktien tendierten Felten ⅜ Prozent niedriger, andererseits zogen Schuckert 1¼ und Siemens ½ Prozent an. Von festverzinslichen Werten konnte sich die Altbesitzanleihe um ¼ Prozent bessern, obwohl auch im Verlaufe keine Geschäftsbelebung eintrat, blieb die Tendenz weiter freundlich. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei wenig veränderter Basis. Von Pfandbriefen zogen Rheinboden bis 1¼ Prozent und Westboden ¼—¾ Prozent an. Die Börse schloß gut behauptet.

## Kölner Börse

Heute notierten: Basalt 27¾, Bonner Berg 61, Braunkohle Zukunft 116½, Kalker Br. —, Kabelwerk Rheydt 119½, Kölner Dampf 80, Rhein. Braunkohlen 208½, Stollwerck 44⅝.

## Reichsbeauftragter für Zweckspar-unternehmen

Zum Reichsbeauftragten für Zweckspar-unternehmungen ist das Vorstandsmitglied des Zentralverbandes der Deutschen Zweckspar-unternehmungen, Gerhard Mens, Berlin, ernannt worden. Das Büro des Reichsbeauftragten befindet sich Wilhelmstraße 48III.

## Neuregelung der Handelsbeziehungen Frankreich—Schweiz

Das am 8. Juni 1929 zwischen der Schweiz und Frankreich abgeschlossene Handelsabkommen ist von Frankreich zum 1. Dezember dieses Jahres gekündigt worden. Gleichzeitig hat Frankreich die Bereitwilligkeit ausgesprochen, bis zu diesem Termin in Verhandlungen über eine Neuregelung der französischen Handelsbeziehungen mit der Schweiz einzutreten.

## Italien und die österreichische Anleihe

Dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß ist gelegentlich seines Besuches in Rom mitgeteilt worden, daß Italien, nachdem die von anderen Ländern der Auflegung der österreichischen Auslandsanleihe gemachten Schwierigkeiten nunmehr behoben sind, seinerseits bereit ist, die italienische Tranche der Anleihe zur Emission zu bringen.

## Märkte

**Amtliche Berliner Metall-Notierungen**

**Berlin**, 6. Juni. Es kosteten 100 Kilogr. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 64,75; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Pros., in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Pros. 330; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilogr. 41,25—44,25.

## Warenmärkte

**Berliner Kartoffel- und Raufutterpreise**

**Berlin**, 6. Juni. Raufutter (per 50 Kilogr. frei Waggon ab märk. Station): drahtgepr. Roggenstroh 0,50—0,70, drahtgepr. Weizenstroh 0,40—0,55, drahtgepr. Haferstroh 0,40—0,55, drahtgepr. Gerstenstroh 0,40—0,55, gebund. Roggenlangstroh 0,70—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,45—0,70, bindfadengepr. Weizenstroh 0,40—0,55, Häcksel 1,35 bis 1,50, Tendenz: still. Handelsübl. Heu, gesund, trocken 1,10—1,30, gutes Heu (erster Schnitt) 1,70—2,10; zweiter Schnitt —, Luzerne lose 2,30—2,60, Thymotee, lose 2,50—2,80, Kleeheu lose 2,50—2,80, drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40. Die anderen Notierungen fallen aus. Tendenz: angeregt. Kartoffeln nur Montag und Donnerstag. Raufutter nur Dienstag.

**Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse**

Notierungen in RM für 1000 Kilogr. Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags)

**Köln**, 6. Juni. Weizen rhein., 75—76 Kilogr. 20,50; Weizen ausl. 24,40—26,10; Roggen rhein., 70—71 Kilogr. 16,80—16,90; nordd. Roggen, 73—74 Kilogr. 16,50; Roggen ausl. 19,50; Hafer hiesiger 15,00—15,30; Wintergerste inländ., neu 16,25—16,50; Sommergerste inl. 17,60—18,00; Mais grober 20,75; Mais kleiner 22,00; Weizenmehl, 70 Proz. inl. 27,00; rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 28,00; Roggenmehl, 70 Proz. 23,00; Roggenmehl mit Auslandsroggen 23,75; Roggenschrot inl. 20,00—20,50; Roggenschrot von Auslandsroggen 21,00—21,50; Weizenkleie*) 8,00—9,00; Roggenkleie*) 7,75—8,25; Biertreber*) 11,50 bis 11,60; Leinkuchenmehl, 38 Pros.*) 11,85—12,00; Erdnußkuchenmehl, 50 Proz.*) 11,75—11,85; Erdnußkuchenmehl, 54 Proz.*) 12,15—12,25; Sojaschrot (extrahiert), 46 Proz.*) 10,20—10,35; Rapskuchen, 38 Proz. 8,50; Palmkernkuchen lose, 21 Proz. 10,50 bis 10,75; Trockenschnitzel lose 7,50; Zuckerschnitzel 8,50—9,25; Rohmelasse 6,00—6,75; Wiesenheu inl., lose, neu 5,30—5,60; Kleeheu inl., lose, neu 7,40—8,00; Roggenstroh, gepr.**) 1,40—1,45; Weizenstroh, gepr.**) 1,40—1,45; Haferstroh, gepr.**) 1,30 bis 1,35; *) brutto mit Sack; **) ab rheinische Station. Stimmungsbericht: Bei schwachem Besuch unsichere Haltung des Marktes.

**Kölner Hauptmarkt**

**Köln**, 6. Juni. Nach den vorausgegangenen Feiertagen war der Kölner Hauptmarkt heute nicht so stark beschickt als in letzter Zeit. Da aber auch die auswärtigen Aufkäufer gänzlich fehlten, war die Nachfrage nicht so groß. Immerhin konnten die Landleute für den Kopfsalat wieder 2—4 Pfg. erzielen. Dies brachte schon eine etwas bessere Stimmung. Dagegen lag ein Ueberangebot in Wirsing vor. Riesenmengen kamen aus der Emdenicher Gegend. Ein großer Teil davon war erst in der vorausgegangenen Nacht geschnitten worden. In Wirsing konnte der Markt nicht geräumt werden, obschon die Preise gedrückt waren. Sehr reich war der Spargelmarkt beschickt, auf dem die Preise jetzt fallen. An den Fischständen war es ruhig. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: Industrie 2,20—2,70 RM der Zentner, Spitzkohl 15—18, Blumenkohl 10—15, Kopfsalat 2—4, Wirsing 8—12, Kohlraben 3—4,5, Meerrettich 10—20, Gurken 20—30 Pfg. das Stück, Rhabarber 2—3, Spinat 6—8, Wirsing 5—6, Sauerampfer 15—16, Erbsen 30, Mainzer Spargel 32—35, zweite Sorte 25, dritte 10—18 Pfg. das Pfd., Mangold 2—3, Rübstiel 2—3, Möhrchen 8—10, Radieschen 3—4, Maikräuter 2—3, Brunnenkresse 8—9, Schnittlauch 1—1,5 Pfg. das Gebund, Molkereibutter 128—133, Landbutter 125 bis 130, Kirschen 25—40, Erdbeeren 75—100, Stachelbeeren 14—15 Pfg. das Pfund. An Auslandswaren: grüne Bohnen 25—30, Weißkohl 9, Tomaten 30—33, ägyptische Zwiebeln 7,5—8, neue Kartoffeln, ital. 8—12 Pfg. das Pfd., Salatgurken 25—27, belg. Blumenkohl 20—30 Pfg. das Stück, Möhrchen 28—30 Pfg. das Gebund, Zitronen: Kiste zu 150 Stück 5,50—7,50, zu 300 Stück 9,00—15,00, brasilianische Apfelsinen 12—13, Valencia bis 14, amerik. Apfelsinen 12—14, austral. bis 15 RM die Kiste, Birnen 40—50, Aprikosen 35—38, Brüsseler Trauben 275—300, Ananas 70—80, Bananen 26—28 Pfg. das Pfund.

## Amtliche Berliner Devisenkurse

| | 6. Juni Geld | 6. Juni Brief | 3. Juni Geld | 3. Juni Brief | V. den Kurs |
|---|---|---|---|---|---|
| London | 14.30 | 14.34 | 14.30 | 14.34 | 20.43 |
| New York | 3.561 | 3.569 | 3.591 | 3.599 | 4.20 |
| Amsterdam | 170.43 | 170.77 | 170.43 | 170.77 | 168.05 |
| Brüssel | 58.92 | 59.04 | 58.92 | 59.04 | 81.00 |
| Italien | 22.00 | 22.04 | 22.00 | 22.04 | 81.00 |
| Jugoslaw. | 5.195 | 5.205 | 5.195 | 5.205 | 181.00 |
| Kopenhag. | 63.79 | 63.91 | 63.79 | 63.91 | 112.50 |
| Paris | 16.61 | 16.65 | 16.61 | 16.65 | 81.05 |
| Prag | 12.64 | 12.66 | 12.64 | 12.66 | 55.00 |
| Schweiz | 81.67 | 81.83 | 81.82 | 81.98 | 81.00 |
| Wien | 46.95 | 47.05 | 46.95 | 47.05 | 70.05 |

## Viehmärkte vom 6. Juni 1933

| | Essen | Dortmund | Düsseldorf | Elberfeld | Köln | Frankfurt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Auftrieb:** Großvieh | 308 | 576 | — | 624 | 1118 | 906 |
| Ochsen | 43 | 40 | 43 | 278 | 420 | 257 |
| Bullen | 105 | 88 | 50 | 100 | 201 | 52 |
| Kühe | 102 | 399 | 124 | 187 | 424 | 290 |
| Färsen | 43 | 40 | 37 | 35 | 64 | 232 |
| Fresser | 15 | 9 | 4 | 24 | 9 | — |
| Kälber | 512 | 394 | 452 | 489 | 1253 | 398 |
| Schafe | 13 | 20 | — | — | 30 | 18 |
| Schweine | 2405 | 2267 | 2258 | 2081 | 5495 | 2760 |
| Ziegen | — | — | — | — | — | — |
| **Preise:** | | | | | | |
| Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere | 33—35 | 33—34 | 34—36 | 33—35 | 32—35 | 30—33 |
| b) ältere | — | — | — | — | 29—32 | — |
| sonstige vollfleischige a) jüngere | — | 30—32 | 30—33 | 30—32 | 28—32 | 26—29 |
| b) ältere | 27—30 | — | — | — | 26—30 | — |
| fleischige | — | 26—29 | — | 26—29 | — | 22—25 |
| gering genährte | — | — | — | — | — | — |
| Bullen: jüngere vollfleischige | 29—31 | 30—31 | 29—32 | 29—31 | 29—33 | 26—30 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 26—28 | 27—29 | 24—28 | 26—28 | 23—27 | 21—25 |
| fleischige | 22—25 | 24—26 | — | 23—25 | — | — |
| gering genährte | — | — | — | — | — | — |
| Kühe: jüngere vollfleischige | 30—32 | 31—33 | 30—32 | 29—31 | 28—32 | 25—28 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 26—28 | 27—30 | 27—29 | 25—28 | 25—30 | 21—24 |
| fleischige | 22—25 | 24—26 | 23—26 | 20—24 | 23—25 | 16—20 |
| gering genährte | — | 17—23 | 20—22 | 15—19 | — | 12—16 |
| Färsen: vollfleischige, ausgemästete | 33—34 | 35—35 | 32—35 | 32—34 | 32—35 | 30—34 |
| vollfleischige | 30—31 | 29—32 | 28—31 | 26—31 | 26—30 | 27—29 |
| fleischige | — | 26—28 | — | — | — | 23—26 |
| Fresser: mäßig genährtes Jungvieh | — | — | — | 22—25 | — | — |
| Kälber: Doppellender bester Mast | 56—60 | — | 58—65 | — | 52—62 | — |
| beste Mast- und Saugkälber | 39—42 | 39—42 | 38—44 | 38—40 | 38—42 | 38—42 |
| mittlere Mast- und Saugkälber | 31—37 | 31—38 | 30—37 | 30—37 | 33—37 | 33—37 |
| geringe Kälber | 25—30 | 20—30 | 22—29 | 23—29 | 24—28 | 29—32 |
| Schafe: Mast. u. ja. Masth. a) Weidemast | — | — | — | — | — | — |
| b) Stallmast | — | — | — | — | — | — |
| mittl. Mast, alt. Masth., gut gen. Schafe | — | — | — | — | — | — |
| fleischiges Schafvieh | — | — | — | — | — | — |
| gering genährtes Schafvieh | — | — | — | — | — | — |
| Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G. | — | — | — | 40—41 | — | — |
| vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. | 40—42 | 36—39 | 38—42 | 40—41 | 38—42 | 37—41 |
| vollfleischge von ca. 200—240 Pfd. | 40—42 | 36—39 | 38—43 | 39—41 | 37—42 | 38—41 |
| vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. | 35—38 | 34—37 | 37—42 | 38—40 | 35—39 | 36—40 |
| fleischige von ca. 120—160 Pfd. | 32—34 | 32—34 | 33—38 | 35—37 | — | 34—38 |
| fleischige unter 120 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Sauen | 33—35 | 30—35 | 32—34 | 33—35 | 33—36 | — |

**Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.**

Tendenz: Essen: Mittel für alle Gattungen, Schluss stark abflauend. Dortmund: Großvieh mittel, Kälber mittel, Schweine sehr langsam. Düsseldorf: Großvieh gut, Kälber und Schweine mittelmäßig. Elberfeld: In allen Gattungen mittel geräumt. Köln: Großvieh ruhig, Kälber ruhig, Schweine ruhig. Frankfurt: Rinder ruhig, Kälber und Schafe mittelmäßig, Schweine abflauend.

## Berliner Börsenkurse vom 6. Juni 1933

| | Div. | 6.6. | 2.6. |
|---|---|---|---|
| **Anleihen:** | | | |
| D. R.-Anl. 27 | 6 | 84.— | 82¾ |
| **Banken:** | | | |
| Berg.-Märk. Ind. | — | —.— | —.— |
| Com.- u. Privat-Bk. | — | 51.— | 50¾ |
| Darmst. u. Nat.-Bk. | — | —.— | —.— |
| Dtsch. Bk. u. Diskt. | — | 55.— | 54.— |
| Dresdner Bank | — | 51½ | 51½ |
| Reichsbank | 12 | 133¼ | 129⅝ |
| Rh.-West. Bod.-Cred. | 8 | 91.— | 88.— |
| **Verkehrswerte:** | | | |
| Reichsbahn V.-A. | 7 | 98¼ | 97⅜ |
| Hapag | | 18½ | 19.— |
| Nordd. Lloyd | | 19⅛ | 19⅜ |
| **Brauereien:** | | | |
| Dortm. Aktien | — | —.— | —.— |
| Dortm. Ritter | — | 97¼ | —.— |
| Dortm. Union | 12 | 202½ | 200.— |
| Müser | — | —.— | —.— |
| Schlegel-Scharp. | | 100.— | —.— |
| Wicküler-Küpper | | —.— | —.— |
| **Sonstiges:** | | | |
| Aku | 12 | 42⅛ | 42⅛ |
| A. E. G. | | 25⅞ | 25⅝ |
| Bemberg I. P. | — | 51¾ | 49½ |
| Chem. Ind. Gelsenk. | 5 | —.— | 68.— |
| Cont. Cautsch. | 8 | 154½ | 150⅝ |
| Daimler Mot. | — | 32⅞ | 32⅜ |
| Dtsch. Erdöl | 4 | 119⅜ | 119¾ |
| El. Licht u. Kraft | 6 | 119.— | 118.— |
| Eschw. Bergw. | 14 | —.— | —.— |
| IG-Farbenind. | 7 | 136⅜ | 135.— |
| Felten-Guilleaume | — | 60⅜ | 60.— |
| Friedrichshütte | | —.— | —.— |
| Gebhard u. Co. | — | —.— | 33.— |
| Gelsenk. Bergw. | — | 66¼ | 65⅜ |
| Ges. f. el. Unt. | 4 | 93⅝ | 93¾ |
| Goedh. Gebr. | 8 | 67¼ | —.— |
| Goldschmidt | — | 54¼ | 53.— |
| Hammersen | — | —.— | —.— |
| Harpener Berg. | — | 108⅛ | 105⅜ |
| Hoesch Eisen-Köln-Neuessen | | 73¾ | 73¼ |
| Kali Aschersleben | 6 | 138.— | 140¼ |
| Klöcknerw. | — | 62⅜ | 61⅞ |
| Köln Gas u. Elek. | 3 | 62.— | 63.— |
| W. Krefft | — | 33.— | 34¾ |
| Kromschröder G. | — | —.— | —.— |
| Kronprinz Metall | — | 34½ | 33¾ |
| Küppersbusch | 4 | 75.— | 75.— |
| Lahmeyer | 10 | 126⅞ | 127.— |
| Mannesm.-Röhren | — | 71⅝ | 71½ |
| Mansfeld | — | 27⅞ | 27¾ |
| Maschb. Untern. | — | 57.— | 57⅜ |
| Mülh. Bergw. | 3 | 83.— | 79¾ |
| Phönix Bergw. | — | 43⅜ | 43.— |
| Rhein. Braunk. | 10 | 204⅜ | 202¾ |
| Rh. Elektrizität | 5 | 99½ | 100.— |
| Rhein.-Möbelstoff | — | —.— | —.— |
| Rhein-Spiegel | — | 63.— | —.— |
| Rhein-Stahl | — | 96⅜ | 96⅜ |
| Rh.-Westf. Elektr. | 5 | 96¼ | 93½ |
| Rhein-West Kalk | — | —.— | 62½ |
| Rhein-Westf. Spr. | — | —.— | —.— |
| Roddergrube | 24 | —.— | —.— |
| Salzdetfurth | 9 | 187¾ | 188.— |
| Schött. Herm. | — | —.— | 19¼ |
| Schwelm-Eisen | — | —.— | —.— |
| Siemens u. Halske | — | 164½ | 162¼ |
| Stollb. Zinkh. | — | 44.— | 43½ |
| Stollwerk | — | 43½ | 44¾ |
| Tietz | 6 | 22¾ | 20½ |
| Ver. D. Nickel | — | —.— | 80.— |
| Ver. Glanzst. Elbf. | — | 55.— | 53.— |
| Ver. Stahlwerke | — | 43.— | 43⅛ |
| Warstein Gruben | — | —.— | —.— |

| | Div. | 6.6. | 2.6. |
|---|---|---|---|
| Wasserw. Gelsenk. | 7 | —.— | 108— |
| Westeregeln | 6 | 140— | 141½ |
| West. Draht Hamm | 5 | —.— | —.— |
| Wittener Guß | | —.— | —.— |
| **Westfälische Landesbankanl.:** | | | |
| 6% Prov. Feing. 25 | | 80⅜ | 81¼ |
| 6% dto. 26 | | —.— | —.— |
| 6% Komm. Obl. 28/29 2—3 | | 70.— | 68.— |
| 6% dto. 30 R. 4 | | —.— | 68.— |
| 6% Goldpfdbr. R. 1 | | 76⅝ | —.— |
| 6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke | | —.— | —.— |
| 6% dto. Goldpfandbriefe | | 85¾ | —.— |
| Westf. Provinzialanleihe-Auslosg. | | 67½ | 68.— |
| **Festverzinsliche Werte:** | | | |
| 6% Preuß. Ld.-Bz. anstalt R. 19 | | 83¼ | 80.— |
| 6% dto. 4 | | 83½ | 85.— |
| 6% dto. 13/15 | | 83½ | 83½ |
| 6% dto. 17/18 | | 83½ | 83½ |
| 6% dto. 21 | | 83¼ | 83.— |
| 6% dto. Komm. 20 | | 76½ | —.— |
| 6% dto. » 6 | | 78.— | 81¼ |
| 6% dto. » 6 | | 77.— | 77.— |
| 6% dto. » 8 | | 77.— | 77.— |
| 6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1 | | 81½ | 80½ |
| 6% dto. Komm.-Obl. 1 | | 81½ | 70½ |
| Durchschnittsk. d. Steuergutscheine | | 85½ | 85½ |

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

**Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.**

## Ab 1. Juli Laienrichter des neuen Staates

Wie das VDZ.-Büro meldet, beginnt am 1. Juli dieses Jahres die neue Wahlperiode für die Schöffen und Geschworenen in den preußischen Gerichten. Die maßgebenden Stellen haben alle Vorbereitungen für die Neuwahl der Laienrichter getroffen. Insbesondere ist Vorsorge getroffen, daß bei Aufstellung der Listen über die in Frage kommenden Personen die Neugestaltung des staatlichen Lebens in Preußen ihren Ausdruck findet. Es werden also ab 1. Juli zum ersten Male in dem größten deutschen Lande Laienbeisitzer fungieren, mit deren Einsetzung die Regierung der nationalen Revolution einverstanden ist. Die Vertrauenspersonen, die unter Vorsitz eines Amtsrichters einen Ausschuß zur Auslosung der Laienbeisitzer bilden, werden von den Kreisausschüssen bestimmt. Da in allen Kreisausschüssen die Nationalsozialisten die Mehrheit bilden, ist eine entsprechende Auswahl aus den Laienbeisitzerlisten gewährleistet. Das Preußische Staatsministerium hat durch Gesetz verfügt, daß, soweit diese Vertrauenspersonen nicht bereits durch die Kreistage gewählt sind, diese Wahl nunmehr für die am 1. Juli 1933 beginnende neue Wahlperiode vor den Kreisausschüssen vorzunehmen ist.

## Junge Kräfte in der evangelisch-kirchlichen Führung

Der **Reichsbischof** hat, wie mitgeteilt wird, im Zusammenhang mit den vor der Presse geäußerten Absichten, in der Führung der Kirche Platz für jüngere Kräfte zu schaffen, einen weiteren Schritt bei dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates unternommen und die Bitte ausgesprochen, dahin zu wirken, daß den berechtigten Forderungen der jüngeren Generation der Pfarrerschaft und Gemeinden auf Erneuerung der Kirche auch in personeller Hinsicht nunmehr beschleunigt Rechnung getragen werde.

Der Reichsbischof sprach weiter erneut seine Ueberzeugung aus, daß das große Reformwerk nur durchgeführt werden könne, wenn die jungen, durch den Krieg und den Kampf um die Erneuerung des Volkes geformten Kräfte an verschiedenen Stellen verantwortlich eingesetzt würden. Er knüpft daran die Hoffnung, daß um der entscheidenden Stunde willen, die die Kirche in dieser Zeit durchlebe, das Opfer und die Selbstlosigkeit erwartet werden könne, auch wenn es für die Betroffenen in manchen Fällen schmerzlich sei.

Dieser Schritt des Reichsbischofs begegnet sich, wie weiter erklärt wird, mit den Absichten des Präsidenten Kapler, die dieser bereits vor längerer Zeit vor einem verantwortlichen Kreise zur Sprache gebracht hat. Die gleiche Anregung dürfte, wie verlautet, auch an die anderen deutschen Landeskirchen ergehen.

## Die Durchführung des ständischen Aufbaues

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende **Anordnung der obersten Leitung der P. O.** gez. Dr. **Robert Ley**:

Für die Durchführung des ständischen Aufbaues ist wie für alle politischen Fragen der Gauleiter für seinen Bereich zuständig und verantwortlich. Wegen der außerordentlichen Bedeutung des ständischen Aufbaues ist das Amt für ständischen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront der obersten Leitung der P. O. eingegliedert worden. Die Gauleiter berufen von sich aus in ihren Stab einen Fachberater für „ständischen Aufbau". Außer diesem Amt für ständischen Aufbau in der obersten Leitung der P. O. gibt es keine offiziellen Institute usw. für den ständischen Aufbau. Alle übrigen ins Leben gerufenen Erscheinungen dieser Art sind als private Unternehmungen anzusehen und tragen keinerlei amtlichen Charakter. Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erläßt der Leiter des Amtes für „ständischen Aufbau", Pg. Dr. Raufendorfer.

## Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme

Gegen den Kaufmann **Siegmund Lieber**, geboren am 4. Mai 1890, und seine Ehefrau **Selma geb. Rosenbaum**, zuletzt wohnhaft in Dortmund, Wambeler Hellweg 157 bzw. Münsterstr. 50-52, jetzt angeblich in Teschen in der Tschechoslowakei, ist ein **Steuersteckbrief** von dem Finanzamt Dortmund-Nord erlassen worden. Die Steuerpflichtigen schulden dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von 38 225 RM., die am 12. 3. 1933 fällig gewesen, nebst einem Zuschlag von 5 v. H. für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat.

Es ergeht die Aufforderung, die obengenannten Steuerpflichtigen, falls sie im Inlande betroffen werden, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11 Abs. 2 der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. 12. 1932 unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

## Tag der saardeutschen Jugend

### Eine gewaltige Kundgebung

Eine gewaltige Kundgebung hat die **Burg Lichtenberg bei Kusel**, das alte Kulturzentrum in der saar-preußischen-bayrisch-pfälzischen Grenze, in den Pfingstfeiertagen erlebt. Die Burgruine war von der **saarländischen Hitlerjugend** zu einer Tagung auserkoren, die einem zweifachen Bekenntnis galt: Einmal stand sie unter dem Leitgedanken „Heil Hitler, dem Volkskanzler und Führer des deutschen Volkes", sodann stand sie unter dem Stern des vaterländischen Treuegedankens „Deutsch die Saar immerdar". Am Fackelzug am ersten Pfingsttagabend beteiligten sich allein 5700 Saarländer. Bei der abschließenden Nachmittagskundgebung am zweiten Pfingstfeiertage riefen die Ausführungen des Organisators der Kundgebung, **Bang**, tiefen Eindruck hervor, als er bekanntgab, daß die Regierungskommission in Saarbrücken die Wiedereinführung der Fahnen ins Saargebiet verboten habe und daß die Symbole auf der Burg verbleiben sollen, wo sie aufbewahrt werden bis sie 1935 die freie deutsche Saar wieder grüßen dürfen.

## Das österreichische Konkordat

Das vom österreichischen Bundeskanzler Dollfuß und dem Kardinalstaatssekretär Paccelli unterzeichnete **Konkordat** sieht die Schaffung einer **Diözese Innsbruck** vor. Weiter wird in dem Konkordat festgesetzt, daß **die kirchliche Trauung auch zivilrechtliche Wirkung** haben soll.

## Das englische Sportfluggeschwader in Berlin

11 englische Privatflugzeuge mit 24 Insassen statteten, wie schon berichtet, auf Einladung des Aeroklubs von Deutschland über Pfingsten Deutschland einen Besuch ab. Dienstag nachmittag trafen sie um 16 Uhr auf dem Flughafen Staaken ein. Mehrere deutsche Flugzeuge waren ihnen entgegengeflogen. Zur Begrüßung hatten sich außer dem Luftfahrtattache der englischen Botschaft, Oberst Herring, zahlreiche bekannte deutsche Flieger, ferner der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, Milch, Vertreter der Behörden sowie fast der gesamte Aeroklub von Deutschland eingefunden.

Der Präsident des Aeroklubs, Major von Kehler, betonte in seiner Begrüßungsansprache, die deutsch-englische Sportfreundschaft möge dazu beitragen, das Band zwischen den beiden Nationen enger zu knüpfen. Der Vizepräsident des Aeroklubs, Gerd von Höppner, gab der Hoffnung Ausdruck, die englischen Flieger könnten sich davon überzeugen, daß die über Deutschland verbreiteten Greuelmeldungen nichts als Falschmeldungen seien.

Die Flieger, die einige Tage in Berlin Gäste der Reichsregierung sind, werden, ehe sie in ihre Heimat zurückkehren, Schwerin, Kiel und Hamburg anfliegen.

## So lebten sie!

Die neuen Direktoren der **Berliner Brennstoffgesellschaft** konnten bei der von Staatskommissar Bürgermeister Dr. Maretzky veranlaßten **Untersuchung des Geschäftsgebarens der früheren Leitung**, die fristlos entlassen wurde, weiteres Material sicherstellen, aus dem sich eine geradezu **hemmungslose Verschwendungssucht** ergibt.

Bei den zahlreichen Essen, die von den früheren Machthabern bei jeder nur denkbaren Gelegenheit gegeben wurden, sind **für ein Gedeck 24 Mark** bezahlt worden. Die Zigarrenpreise gingen bis zu 2 Mark pro Stück, und selbstverständlich wurde erlesenes Konfekt für die Damen nicht vergessen. Was an besten Weinen und Likören verbraucht wurde, übersteigt in einzelnen Fällen jede Vorstellung, so daß vermutet werden muß, daß einzelne Teilnehmer von den Festlichkeiten aus auch ihren häuslichen Bedarf gedeckt haben. Ein einziges Frühstück, an dem 19 Personen teilnahmen, kostete 949,85 Mark. Dabei wurde 1¼ Pfund Kaviar verbraucht. Der Wert dessen, was jeder Teilnehmer bei diesem kleinen „Frühstück" verzehrte, übersteigt das Wocheneinkommen der meisten Arbeiterfamilien.

# Der Fall Bernheim

## Der Bericht der Juristen vom Völkerbundsrat angenommen

**Der Völkerbundsrat** hat sich mit dem **juristischen Gutachten zur Petition des Juden Bernheim** beschäftigt. Das Gutachten kommt zu dem Schluß, daß die von der deutschen Regierung aufgeworfenen Kompetenzfragen, die sich auf die Befugnis Bernheims, sich im Namen der Minderheit an den Völkerbund zu wenden, bezogen, negativ zu entscheiden seien.

Der deutsche Vertreter,

### Gesandter von Keller

erklärte, er sei durch die **Beweisführung des Juristen-Ausschusses nicht überzeugt** worden und werde sich deshalb bei der Abstimmung über den Bericht **der Stimme enthalten.**

In seinen weiteren Ausführungen betonte der deutsche Vertreter nochmals den Standpunkt der Reichsregierung, daß sie sich an die internationalen Verträge und somit auch an die Genfer Konvention gebunden hält und daß etwaige Maßnahmen nachgeordneter Behörden, die mit dem Abkommen nicht im Einklang stehen, korrigiert würden. Weiter möchte ich bemerken, schloß Gesandter von Keller seine Erklärung, daß sich die Mitglieder des Rates, wenn sie sich jetzt auf den Standpunkt des Juristen-Gutachtens stellen, der Tatsache bewußt sein müssen, daß sie sich zu Gunsten eines Grundsatzes von weittragender Bedeutung aussprechen. Es ist selbstverständlich, daß in Zukunft bei allen Beschwerden, ganz gleichgültig, gegen wen sie sich richten mögen, nach diesem Grundsatz verfahren wird.

### Annahme einer gemilderten Fassung

Nach der Erklärung des Gesandten von Keller teilte **der Berichterstatter** mit, daß er sich entschlossen habe, auf Grund der Erklärung des deutschen Vertreters seinen Bericht durch **Zitat der deutschen Erklärungen** abzuändern. Der abgeänderte Bericht enthält ferner gegenüber der ursprünglichen Fassung **gewisse Milderungen.**

Wie in dem ersten Bericht wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der deutsche Ratsvertreter den Berichterstatter zu gegebener Zeit über die von der deutschen Regierung getroffenen Maßnahmen unterrichtet.

Nach einer verhältnismäßig kurzen Debatte wurde der Bericht bei Stimmenthaltung Deutschlands und Italiens angenommen.

### Die Auffassung in Berlin

Zu der Entscheidung des Juristen-Komitees wird in deutschen diplomatischen Kreisen betont, daß Deutschland selbstverständlich dieses Rechtsgutachten respektieren wird. Praktisch hat das Gutachten für die Erledigung des Falles Bernheim aber keine Bedeutung. Ganz abgesehen davon, daß damit in der Sache selbst noch keine Entscheidung des Völkerbundsrates getroffen ist, hat der deutsche Vertreter bereits zum Ausdruck gebracht, daß hinsichtlich der Anwendung der Gesetze in Oberschlesien überhaupt noch keine vollendeten Tatsachen bestehen. Wenn irgendwelche Verstöße gegen die internationalen Verträge erfolgt sein sollten, so könnte es sich nur um Irrtümer untergeordneter Stellen handeln.

Hingegen kommt dem Juristen-Gutachten in juristischer Beziehung eine sehr erhebliche Bedeutung zu. Denn es ist nunmehr eindeutig festgelegt worden, daß nicht nur der im einzelnen Falle selbst Betroffene Beschwerde vor den Völkerbundsrat bringen kann, sondern daß dieses Recht auch anderen Persönlichkeiten zusteht. Es ist in Zukunft also möglich, daß ein persönlich Unbeteiligter für einen Geschädigten in einem Minderheiten-Gebiet gewissermaßen eine Klage vor dem Völkerbundsrat vorbringen kann, ohne daß der Geschädigte selbst in Erscheinung zu treten braucht. Dies war nach der bisherigen Praxis des Völkerbundsrates nicht zulässig. Deutschland wird selbstverständlich gegebenenfalls auf die jetzige Juristenentscheidung zurückgreifen.

# Entspannung in Ostasien

## Die Erfolge der japanischen Politik

Während Abrüstung, Viermächte-Pakt und Weltwirtschaftskonferenz im Vordergrunde des europäischen und teilweise auch des amerikanischen Interesses stehen, verfolgt **Japan** unbekümmert um all' diese internationalen Organisationsbestrebungen mit größter Konsequenz seine Politik auf dem asiatischen Kontinent. **China** mußte sich mit einem **Waffenstillstand** abfinden, der die **Bestätigung der von Japan in der Mandschurei geschaffenen tatsächlichen Lage** in sich schließt.

Gleichzeitig nimmt die **Auseinandersetzung mit der Sowjetunion** Formen an, die deutlich zeigen, daß Japan sich in der Frage der **ostchinesischen Eisenbahn** stark genug fühlt, **vollendete Tatsachen** zu schaffen, ohne ernste Verwickelungen befürchten zu müssen. Schon jetzt ist die Bahn praktisch von dem russischen Netz getrennt und unter der tatsächlichen Kontrolle Japans. Die Anomalie, daß in der Mandschurei eine Eisenbahnlinie Eigentum eines fremden Staates ist, hat Japan durch das von ihm veranlaßte und geleitete Vorgehen der Mandschukuo-Behörden für alle praktischen Fragen beseitigt. Rußland scheint sich mit seiner Verdrängung schon abgefunden zu haben und nur noch die Zahlung eines Kaufpreises von mehreren hundert Millionen Yen zu erwarten, es ist aber nicht ganz sicher, ob die tatsächliche Lage für Japan bezw. den mandschurischen Staat den formellen Ankauf der Bahn noch notwendig erscheinen läßt. Die wiederholten Proteste der Sowjetregierung verdecken nur die Ohnmacht Rußlands und bilden einen letzten Versuch, Japan wieder auf den Weg ordnungsgemäßer Verhandlungen zu bringen.

Daß auch **Amerika** keine Lust hat, wegen der Mandschurei den seit Jahrzehnten angekündigten Konflikt mit Japan ausbrechen zu lassen, beweisen die verschiedenen Erklärungen des Weißen Hauses über den **Wunsch nach Entspannung und Zusammenarbeit in Ostasien.** Die Formel, daß die Mandschurei als eine Art Dominion anzusehen sei, ist für Amerika eine geschickte Umgehung der offiziellen Anerkennung des neuen Staates. Da der frühere Leiter der amerikanischen Außenpolitik Staatssekretär Stimson die Nichtanerkennung aller unter Verletzung des Kellogg-Paktes und der anderen Verträge geschaffenen Situationen zur internationalen Doktrin erhoben hatte und in Genf im Februar festgestellt worden ist, daß das Vorgehen Japans völkerrechtswidrig war, bedeutet die neue Haltung Amerikas einen entscheidenden Erfolg Japans, der die Bahn für eine spätere vertragliche Regelung mit den Teilnehmern des Neunmächte-Abkommens freimacht.

## Prinz Louis Ferdinand,



der zweite Sohn des früheren Kronprinzen, v durch den Verzicht des Prinzen Wilhelm vo Preußen auf das Recht der Erstgeburt einst Ch der Familie Hohenzollern werden wird. Prin Wilhelm sah sich, wie schon berichtet, zu de Schritt infolge seiner Heirat mit Dorothea vo Salviati veranlaßt, die dem Hausgesetz de Hohenzollern widerspricht.

## Die Entführung der Gebrüder Rotter vor Gericht

Vor dem Fürstlich-Liechtensteinschen **Kriminalgericht in Vaduz** wird am Mittwoch der **Ueberfall auf die Gebrüder Schaie, genannt Rotter**, zur Verhandlung kommen.

**Angeklagt** sind die vier Liechtensteinischen Staatsangehörigen Rheinberger, Schädler, Frommelt und Architekt Röckle. Röckle besitzt auch gleichzeitig die deutsche Staatsangehörigkeit und wohnte zuletzt in Frankfurt a. M.

Der Verhandlung liegt **der Entführungsversuch der Gebrüder Rotter** vom 5. April d. J. zugrunde, der den Zweck hatte, die beiden ehemaligen Berliner Theaterdirektoren wegen verschiedener Korruptionsfälle den deutschen Gerichten auszuliefern. Bei diesem Versuch kamen bekanntlich **Alfred Rotter und seine Frau ums Leben, Fritz Rotter** wurde von den Verfolgern in ein Auto hineingezogen, konnte aber wieder abspringen und zog sich **erhebliche Verletzungen** zu. Vor kurzem ist er aus Liechtenstein **mit unbekanntem Ziel abgereist.**

**Die Anklageschrift** wirft dem Studenten Rheinberger vor, er habe sich des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit sowie versuchten Menschenraubes schuldig gemacht. Schädler ist der Anstiftung und Begünstigung angeklagt. Der Chauffeur Frommelt hatte sich des Beistandes schuldig gemacht, da er die Straßenverhältnisse für den Entführungsversuch ausgekundschaftet habe. Architekt Röckle ist der Anstiftung und Begünstigung angeklagt. Er hatte den Plan mit Schädler und Rheinberger besprochen.

## Beginn des Grazer Sterilisierungsprozesses

Vor dem **Grazer Landesgericht** begann der **Prozeß gegen die Mitglieder eines Konsortiums**, das sich gegen Bezahlung mit der **Sterilisierung von Männern** befaßte. Sie wurden im August vorigen Jahres verhaftet. Ihr Leiter war der Wiener Schriftsteller und Redakteur **Rudolf Großmann** (alias Pierre Ramus), der im November 1918 den Bund der Herrschaftslosen Sozialisten ins Leben gerufen hatte und in Wort und Schrift für die Sterilisierung eintrat. Die Sterilisierungen wurden an zahlreichen Männern in verschiedenen, zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Privatwohnungen in Graz, Wien, St. Pölten und Wiener Neustadt vorgenommen. Angeklagt sind außer Großmann noch 20 andere Männer und Frauen, von denen einige flüchtig sind. Ein ehemaliger Assistent des Grazer Krankenhauses, Dr. Clemens Bartoschek, ferner ein rumänischer Mediziner Barsan, ein bulgarischer Mediziner Anastasoff und ein jugoslawischer Mediziner namens Kostenz hatten die Operation durchgeführt; behilflich waren dabei ein früherer Straßenbahner, ein Schmied und ein Schlosser. Die Anklage lautet auf Verbrechen der schweren Körperbeschädigung. Der Prozeß soll drei Wochen dauern.

**Nächtlicher Boxkampf. Der Unterlegene war — eine Frau.** Vor dem Kaffee „Tempo" in der Friedrichstraße in Berlin kam es in der Nacht zum Montag zu einer Streiterei zwischen dem Schlächter Wilhelm Eilert und einem gewissen Harry Kaiser. Beide bearbeiteten sich mit Boxhieben; von einem schweren Kinnhaken getroffen brach Kaiser schließlich blutend zusammen. Eilert wurde von Polizeibeamten festgenommen. Im Krankenhaus, wohin der verletzte Kaiser gebracht worden war, stellte man fest, daß es sich bei Kaiser um eine Frau, die aus Hamburg gebürtige 38jährige Hertha Tannenbecker, handelt. Ihr Zustand ist bedenklich.

## Hedit



Unkraut Vertilgungsmittel.
Unentbehrlich für
Gartenwege,
Park- und Gleisanlagen
Friedhöfe
Spiel- und Sportplätze.

**Grasscheren, Rasenmäher,
Gießkannen, Rasensprenger,
Wasserschlauch,**

**Franz Kerstin.**

---

Die diesjährige

# Grasverpachtung

der von Papen'schen Wiesen findet Dienstag, den 13. Juni, 2½ Uhr zu Haus-Lohe statt.

Die Gutsverwaltung.

---

## Heute fr. Seefische

**in strammer Eispackung**

| Nordsee- | |
|---|---|
| **Bratschellfisch** | Pfd. 18 Pfg. |
| **Cabliau** o.K. | „ 18 „ |
| **Schellfisch** o. K. | „ 24 „ |
| **Filetfisch** | „ 28 „ |
| **Fettbücklinge** | „ 28 „ |
| ger. **Seelachs** | „ 30 „ |
| „ **Makrelen** | „ 30 „ |

**5 Proz. Rückvergütung**

**Hill**

**A. G. Soest**

---

## Grasverkauf.

Der diesjährige Graswuchs in den Weiden des **Rittergutes Koeningen** soll am **Freitag, den 9. Juni, nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Renteiverwaltung.

---

## Nosprasit „O" Solbar




**die Spritzmittel im Obstbau**
gegen Raupen u. Pilzkrankheiten

Kein Kalkzusatz nötig

---

# Großer Kunstflugtag

Sonntag, den 18. Juni 1933 **Lohner Kiel,**
zu verpachten
**Restaurationsstände**
auf allen Plätzen
**Autoparkplatz u. Stände aller Art.**
**Flugleitg.: Berlin S. W. 19** Annenstr. 49

---

## Bruchleidende!

Kommen Sie zu mir, ich lege Ihnen meine Bandage an, damit Sie **an sich feststellen, daß** meine **von unten** wirkende, durch 2 Reichspatente gesch. schenkelfreie

**Reform-Kugelgelenk-Bandage**

Ihre Brüche — auch schwere — beim Bücken, Strecken, Husten, Heben usw. **sicher zurückhält!** Konkurrenzlos; Ohne Feder, Gummi oder Schenkelr. bequem und unauffällig. Aerztl. begutachtet und empfohlen. Tägl. Dankschrb. A. W. **Probe,** evtl. Teilzahlung. **Bruchleidende — auch f. Kinder — u. Blinddarm-Operierte** wenden sich kostenlos:

**Werl:** Freit. 9. Juni Zentral-Hotel v. 2—6 Uhr
**Soest:** Samst. 10. Juni Bahnhofshotel v. 8—12 Uhr
**Lippstadt:** Samst. 10. Juni Hotel Drei Kronen v. 2—6 Uhr
**Warstein:** Sonnt. 11. Juni Hotel Bährnheim v. 10—2 Uhr.

**P. Fleischer,** Spez. Bandagenfabrik, Freisbach, Pfalz Erfinder der **von unten wirkenden** Kugelgelenk-Bruchbandagen, 2 D. R.-Patente.

---

# Mobiliar-Verkauf.

Wegen Auflösung des Haushalts werden am Freitag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr, bei der Brauerei Topp:

**Eichen-Herrenzimmer:** Bücherschrank mit 2 Seitenregalen, Schreibtisch, Tisch und Klubsessel,

**Schlafzimmer-Möbel:** 2 große Wäsche- und Kleiderschränke, Bettstelle m. Matratze, Waschkommode m. Marmor und Nachtkonsole, 2 Küchentische, 2 Stühle, 1 Staubsauger, 1 Radio-Apparat, gute Bilder, Porzellan, Nippessachen und sonstige Gegenstände

gegen Barzahlung meistbietend verkauft.

**Heinrich Krabbe.**

---

**Für die heißen Tage:**

**Ia Zitronenmost**
aus frischen Früchten
lose Pfd. **50** Pfg.
¾ Ltr.-Flasche nur **75** Pfg.
¼ Ltr.-Flasche nur **60** Pfg.

**Ia Himbeersaft**
lose Pfd nur **54** Pfg.
dto. in ¾ Ltr.-Flasche **80** Pfg.
dto. in ¼ Ltr.-Flasche **60** Pfg.

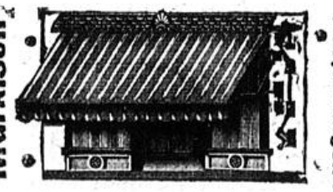
**Apfelwein, lose**
Ltr. nur **35** Pfg.

**und noch 5 Prozent Rabatt.**

**Curt Stolper**
**und Filialen.**

---

**Markisen**



**in allen Ausführungen!**

**Konstruktionen, Gitter, Tore, Drahtzäune, Fenster, Oberlichter,** auch kittlos vorkommende, **Schmiede-, Eisen- und Dreharbeiten, Reparaturen** aller Art gut und preiswert.

**Werringloer, Soest**
**Telefon 558.**

---

## Heute

**Roheßbücklinge**
**fr. Kartoffeln**
**Matjesheringe**
**(Stck. 10 Pfg.)**
**mit 5 Prozent Rabatt.**
**Curt Stolper,**
**Soest und Filialen.**

---

## Gelegenheitskauf!

**1 wunderschöner Kutschwagen mit Patentachsen, 1 Flachwagen, 1 fast neues Kutschgeschirr u. 1 Arbeitsgeschirr preiswert zu verkaufen.**

Näheres
**Drees, Arnsbergerstr. 4.**
**Ruf 438.**

---

## Mittwoch bis Freitag

**täglich** frisch in bekannter feinster Qualität eintreffend:

**gr. Schellfisch**
**Goldbarschfilet**
**Rotzungen**
**Steinbutt**
**Matjesheringe**

**Emil Herbener.**

---

3 kleine

## Zimmer

an ordentliche Leute (pünktl. Mietezahler) billig zu vermieten.

Näheres Expedition d. Zeitung unt. Nr. 2930.

---

**Artikel für**
**Hotel und Gastwirtschaft**
Bei
**Porzellan und Glas**
unglaubliche Preisermäßigung.
**Leihgeschirr**
für alle Festlichkeiten.
**Friedrich Hernekamp**
Inh.: Julius Rosenögger
Telefon 370.

---

## Subin.

**Subin** ist ein gutes **Mittel** für **Schweine,** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien.

---

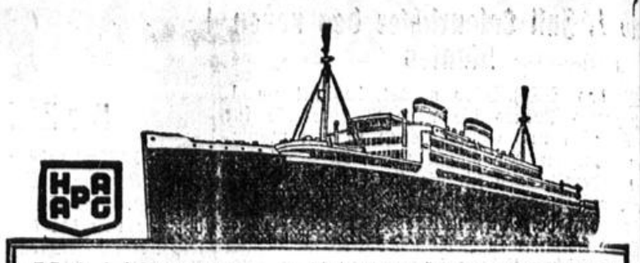
| | |
|---|---|
| **Korn Kaffee** | 0,18 |
| **Gerste-Kaffee** | 0,23 |
| **Malz-Kaffee** | 0,26 |

bei 5 Pfd. 1 Pfg. billiger
**Bohnen-Kaffee billigst**
**Kaffee-Rösterei**
**Kl. Ostholte 24.**

---

**TAPETEN**
**Farben** **Lacke**
**Pinsel** **Glas**
**Gebr. Aschoff**
Jakobistr. 15

---



## HAMBURG-AMERIKA LINIE

Herr
**Adolf Storck,**
**Soest, Brüderstraße 5**
steht als sachkundiger Vermittler von Seereisen aller Art nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Kanada, Afrika, Ostasien, Niederländisch-Indien, Australien usw. sowie Erholungsreisen zur See zu Diensten. Alle Auskünfte bereitwilligst und kostenlos.

*Es reist sich gut mit den Schiffen der*
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

---

# Miele
## Kleinmolkerei



**Einfach. Betriebssicher. Dauerhaft. Preiswert:**
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

**Zu haben in den Fachgeschäften.**

**Mielewerke A.G.**
**Gütersloh/Westfalen**

---

# 4 WOCHEN KOSTENLOS

***die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!***

***Was die WK sind?***

*Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!*

*Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!*

*Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!*

*Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.*

***Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!***

*Bitte hier abtrennen!*

## GUTSCHEIN

***Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9***
***Kaiserdamm 38***

*Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich*

*Anschrift bitte recht deutlich!* _____

_____

_____

---

## 4 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

**Heinrich Hellhake,**
Pollhofstraße 10

---

Fahre wöchentlich mit

**Schnellastwagen die Strecke Werl-Unna-Dortmund bis Bochum**

und nehme Frachten mit und bringe solche mit zurück. Uebernehme auch sonstige Autotransporte.

**B. Höppner,**

Nöttentor 11, Ruf 97

# Gespräche mit dem Mitsuis

## Begegnung mit den reichsten Leuten der Erde auf einer Reise Manila—Singapore — Japan will Indien erobern

Das große weiße Motorschiff der Nippon Yusen Kaisha, das einen in 120 Stunden von Manila nach Singapore bringt, gleitet durch das dunkle, südchinesische Meer. Nur 40 Passagiere der ersten Klasse sind Europäer, alle anderen tragen Kimonos oder kostbare indische Gewänder, Seidenhemden mit großen Diamanten statt der Knöpfe, Brillanten in den Ohren, manchmal im Nasenflügel, ein Herr im grauen Flanellanzug hat eine goldgestickte Kappe auf und darunter einen herrlich gepflegten, im Nacken zusammengerafften Zopf. Viele indische Prinzen sind an Bord und reiche Parsinnen, Hindu-Damen und sogar eine Maharanni . . . Indiens reiche Leute reisen viel in den letzten Jahren und sie interessieren sich besonders für Japan, für China und die Philippinen . . . „Das ist doch ganz natürlich", sagt mir ein großer Geschäftsmann aus Kalkutta . . . „Die Interessen des Ostens werden doch mit jedem Tag enger miteinander verknüpft . . . Alle fortschrittlichen Organisationen Japans wiederholen es täglich und unlängst erst hat es der berühmte Akamatsu geschrieben: Einzige Möglichkeit für Japan, in Zukunft eine Rolle zu spielen ist die, Asien von der Vorherrschaft der anglo-amerikanischen Politik zu befreien. Gemeinsam mit Indien und China zu arbeiten und Politik auf weite Sicht zu treiben . . . das scheint bei den Vorgängen in der Mandschurei und in China ein phantastischer Plan . . . Aber in Indien liegen die Dinge ganz anders . . . Und viele sehr einflußreiche Leute Indiens teilen die Ansichten Akamatsus . . ."

Wird Japan die Macht dazu haben, Indien endgültig von Englands Einfluß zu lösen und Chinas Haß zu überwinden?

Nun, Japans wirtschaftlicher Einfluß in Indien wächst jedenfalls beängstigend. Eine Radiodepesche teilte kürzlich mit, daß alle europäischen und indischen Handelsvereinigungen Bombays in einer gemeinsamen Petition schärfstes Einschreiten der Regierung gegen das japanische Dumping fordern. Japan hat billig Baumwolle gekauft, liefert jetzt Garne zu Schleuderpreisen. In England habe das 340 000, in Indien fast 600 000 neue Arbeitslose gemacht, behaupten die Handelskammern und sie fordern, daß Indien Sperrzölle einhebe, wie das schon Australien und Canada und Südafrika bei japanischen Waren tun . . .

Die Japaner, die das Telegramm lesen, lächeln nur . . .

Und ihre Damen kommen heute in Prunkkimonos zum Dinner wie um zu zeigen, daß sie es nicht nötig haben, aus Sparsamkeit Pariser Toiletten zu tragen . . . Ein guter japanischer Festkimono nämlich kostet gut 3000 Mark. Den Preis von vier oder fünf Rue de La Paix-Kleidern also.

Hohe Einsätze beim Spiel . . . Viel Flirt . . . Die kleinen Japanerinnen sind moderner als alle Europäerinnen . . .

Und dann treffe ich einen Japaner auf dem Promenadendeck, der jetzt erst aus seiner Luxuskabine auftauchte . . . und den ich vor drei Jahren in Tokio kennenlernte. Seine Familie ist die reichste der Erde. Sie hat entscheidenden Anteil an der Gründung des Mandschukuo gehabt. Mein Freund ist nach Bombay unterwegs, wird Bankok besuchen, wird zwei Monate in Indien bleiben . . . Ein Mitglied der Familie Mitsui . . .

Mitsui? Alle Welt kennt die Namen Morgan und Rockefeller und Rothschild und Ford. Keine dieser Familien aber ist nur annähernd so reich wie die japanischen Mitsui. Und die Mitsui sind schon seit der Zeit reich, da in Europa die Fugger und Welser herrschten. Die Mitsui sind die einzige Familie auf der Welt, die seit Jahrhunderten reich ist und immer reicher wird, für die es ein Gesetz vom Aufstieg und Niedergang nicht zu geben scheint . . .

Ueberall im fernen Osten sieht man ihre Zeichen M. B. K.: Mitsui Bushan Kaisha, Mitsui-Handelsgesellschaft. Drei Buchstaben, die auf Hunderten von Dampfern zu lesen sind, auf gewaltigen Hafenanlagen, auf unzähligen Banken und den größten Warenhäusern Tokios, auf tausenden Tankstellen und den gewaltigsten Fabriken des Ostens. Den Mitsuis gehören Plantagen in Korea und in der Mandschurei, sie gewinnen Kupfer und Zucker und sind die mächtigsten Baumwollhändler des Ostens, sie haben die größten Spinnereien und das Telegramm auf unserem Dampfer, der ihnen gehört, ist eigentlich nur an sie adressiert. — China, Korea — und jetzt Indien. — Immer gewaltiger wird das Netz, das die Mitsuis um den Osten spannen.

Jetzt also sind sie darauf aus, die Boykottbewegung gegen englische Waren in Indien für sich auszunützen.

Der junge Baron Mitsui sagt nichts über den Zweck seiner Reise . . . Lächeln . . . Maskenhaft das Gesicht. Tausendmal leichter ist es, aus Amerikas Magnaten ein Interview herauszubekommen, als aus einem Japaner. Wir sprechen über hundert verschiedene Dinge . . . Aber Indien bleibt tabu. Es muß viel zu verschweigen sein . . . Und so reden wir also von dem Vater des Barons, von Hachiromeon Mitsui. Als ich Hachiromeon Mitsui vorgestellt wurde, weihte man eben das neue Verwaltungsgebäude seines Konzerns ein. Ein Riesenbau im Wolkenkratzerviertel Tokios. Amerikanischer Stil, feuerfest, erdbebensicher. Die Höfe und das flache Dach sind mit Stahldrahtgittern überspannt, Schutz gegen Bomben. Dreißig Millionen Yen hat dieser Würfel aus Stahl und Glas gekostet, über 60 Millionen Mark . . . Shintopriester nahmen die Einweihung vor. Die Generaldirektoren und die Aufsichtsratsmitglieder der Mitsui-Unternehmungen legten Zweige des heiligen Basaki-Baumes auf dem Hausaltar nieder. In alten, kostbaren Gewändern opferten die Priester Fische, Oel und Brot den Ahnen. Dumpfes Schlagen der Gongs. — Und zu all dem brachten die acht Expreßlifte immer neue Gäste in Morningcoats aus der Sackville Street und hinten zischten die Scheinwerfer der Filmleute. Ton-Kameras und Pressephotographen neben den Shintopriestern.

Denn alles, was die Mitsui tun, gilt in Japan — und nicht nur dort — als sehr bedeutungsvoll . . . Ueberall, wo diese Familie hinkam, hat sie für Japan Kolonien geschaffen. Sie haben mit ihren Milliarden Formosa kolonisiert und Sachalin zu einer wertvollen japanischen Besitzung gemacht, und der Mandschukuo würde heute nicht bestehen, wenn die Mitsui es nicht gewollt hätten . . .

Kharbine ist heute ein sehr bedeutender Posten der Mitsuis und acht der zehn Banken Mukdens gehören ihnen. Sie haben die Parallellinien zur Ostchinesischen Bahn gebaut, und wo immer amerikanische Firmen ihre Agenten hinschickten, treffen sie schon die magischen drei Buchstaben M. B. K.

Lange vor den Amerikanern haben die Mitsuis schon drei Millionen Petroleumlampen um ein Drittel der Herstellungskosten in China verkauft, um sich so einen Markt für ihr Petroleum zu sichern, und als die Standard-Oil die gleiche Idee hatte, verlor sie nur ihr Geld . . .

Die Mitsui haben Minen-Konzessionen im Ural und — was wohl kaum bekannt ist — sie haben bei den Streitigkeiten der Persischen Regierung mit der Anglo Oil zumindest ebensoviel mitgeredet als die Russen . . . Die Mitsuis besitzen Japans mächtigste Zeitung, kontrollieren den Seiji-Konzern, der neun Magazine druckt und 52 000 Angestellte hat und 10 Millionen Leser, sie versichern das Leben der Japaner und machen alle Kleider, sie verbinden durch ihre Linien Japan mit Amerika und der Südsee, mit Australien und Indien und sie kontrollieren zwei Kabellinien. Sie besitzen alle wichtigen elektrischen Zentralen und vor allem besitzen sie fast alles Geld in Japan.

„Unsere Ahnen haben uns so reich gemacht," sagte mir der alte Hachiromeon Mitsui, „daß wir einfach kein schlechtes Geschäft machen können." Er sagte es mit den fast gleichen Worten, die einmal ein Rothschild gebraucht . . . Nur, wo sind heute die Rothschilds?

Wenn nur ein Drittel von dem wahr ist, was mir sehr bekannte Engländer und sehr einflußreiche Amerikaner erzählten, was mir Akamatsu sagte und ein berühmter japanischer Völkerbunddiplomat andeutete: dann beginnen die Mitsui jetzt mit der Eroberung Indiens. — Ein Mitsui macht keine monatelangen Erholungsreisen nach Indien . . . Er tut es vor allem nicht in dem Augenblick, da seine Garne den indischen Markt überschwemmen und seine Agenten elf neue Filialen in Indien eröffneten . . .

Es ist nicht daran zu zweifeln: Die Mitsuis beginnen eben jetzt mit dem, was ihre Zeitungen in Tokio „Aufbau einer neuen Asienpolitik" nennen . . .

# Der Flugwetterdienst

## Die heimlichen Lenker des Flugzeugs

Der Pilot wacht auf. Er hat gut geschlafen. Um 11.40 Uhr startet seine Maschine nach München. Während seine junge Frau den Morgentisch deckt, tritt er ans Fenster und prüft das Wetter. Der Himmel ist stellenweise bewölkt, aber die Wolken hängen hoch, seiner Schätzung nach ziehen die tiefsten in sieben- bis achthundert Meter Höhe dahin. Der Pilot wohnt am Rande der Stadt und hat einen freien Blick über Bauplätze und Laubengelände. Die Bäume einer fernen Allee sind deutlich erkennbar, auch noch die Schornsteine der Zementfabrik dahinter.

„Gute Sicht," denkt der Pilot befriedigt. Aber wie mag es über dem Thüringer Wald und über dem Franken-Wald aussehen? Werden ihm böige Winde begegnen? Wird im Süden die Sicht ebenso gut sein? Er kann es nicht wissen. Aber diese Fragen beunruhigen ihn nicht.

Er frühstückt mit Behagen und unterhält sich mit seiner jungen Frau über die neuesten Kletterkunststücke seines Zweijährigen. Dieser nimmt spielend die Hürde seiner Box. Man muß in Zukunft ganz anders auf ihn aufpassen. Das Wetter über dem Thüringer-Wald und über dem Franken-Wald? Er hat es vergessen.

Wozu ist der Wetterwart da?

Der Tag des Wetterwarts hat begonnen, als der Flieger noch schlief. Er hat um halbsieben Uhr Hut und Mantel in seinem Büro auf dem Flughafen an den Haken gehängt und sich an die Arbeit gemacht. Temperatur, Luftdruck und Feuchtigkeit der Luft liest er von seinen Instrumenten ab. Er trägt die Zahlen, die Thermometer, Barometer und Hygrometer ihm anzeigen, in seine Tabellen ein. Dann liest er von dem Windschreiber, dem Anemographen, die Windstärke ab, und dann steigt er, ganz wie es sein scherzhaftes Sinnbild, der Laubfrosch, allerdings nur bei gutem Wetter zu tun pflegt, auf einer steilen Leiter empor. Sie führt auf das flache Dach des Gebäudes, in dem die Wetterwarte untergebracht ist. Dort füllt er in einem niedrigen Aufbau einen roten Gummiballon mit Wasserstoff, bis er einen ganz bestimmten Auftriebsgrad erreicht hat und läßt ihn gen Himmel steigen. Durch die Linse des Theodolithen verfolgt er aufmerksam jede Bewegung der schnell steigenden Kugel und diktiert seinem Kollegen die Beobachtungen, die Windrichtung und Windstärke in den verschiedenen Höhenluftschichten ergeben. Normalerweise erstrecken sich seine Beobachtungen auf eine Höhe von 4000 Meter.

Inzwischen treffen telefonisch, telegrafisch und auf der Fernschreiberleitung, je nachdem im einzelnen Falle die Uebermittelung am billigsten ist, Wettermeldungen aus dem ganzen Reich und darüber hinaus aus ganz Europa ein. Der deutsche Wetterdienst ist in Gruppen eingeteilt, deren Grenzen der funktechnischen Organisation parallel laufen. Die Gruppenflugwetterwarten sammeln die Meldungen der einzelnen Bezirkswetterwarten, die ihrerseits Meldungen von teils fachmeteorologischen, teils mit Laien besetzten polizeilichen und postalischen Meldestellen erhalten. Die Leitung des gesamten Flugwetterdienstes liegt seit dem Jahre 1928 in den Händen der Zentralstelle des deutschen Flugwetterdienstes in Berlin, der bis vor kurzem Geheimrat Dr. Hergesell vorstand.

Stündlich werden innerhalb von 5 Minuten auf bestimmter Welle die gesammelten Meldungen von der Berliner Zentrale in das ganze Reich „ausgestrahlt". Damit wird um sieben Uhr morgens begonnen. Dreimal am Tage, zu den sogenannten synoptischen Terminen um acht, elf und vierzehn Uhr, werden die Sammelmeldungen in Karten eingetragen, und zweimal am Tage, um acht und um neunzehn Uhr, werden die großen Europakarten dem Stand der Meldungen angepaßt.

Unmittelbar für den Gebrauch des Piloten werden für die einzelnen Flugstrecken „Wetterzettel" ausgefüllt. Auf ihnen sind „Gefahrenmeldungen" rot unterstrichen. Sie enthalten die für die Zeit des Abflugs gültigen Angaben über die Windstärke und Windrichtung in den verschiedenen Höhenlagen, die Weite der Sicht, die Höhe und die Art der Wolken, die Richtung und die Stärke des „Bodenwindes" und über die Böigkeit auf der betreffenden Strecke. Zusammenfassend steht am Kopf des Wetterzettels z. B. „Himmel ½ bis ¾ bedeckt mit cu. (cumuli = Haufenwolken), untere Grenze nicht unter 600 Meter, Sicht 20 bis 30 Klm., keine Regenschauer."

Vor dem Abflug geht der Pilot zu dem Wetterwart und bespricht mit ihm die Wetterlage. Der diensttuende Wetterwart legt ihm die Karte mit den Sammelmeldungen vor. Sie gibt dem Piloten gleichsam ein plastisches Bild der Wetterverhältnisse. Viele Piloten enträtseln selber mühelos die geheimnisvolle Linien- und Ziffernsprache der Meteorologen. Aber die mündliche Beratung hat daneben auch noch ihre psychologische Seite. Der Wetterwart kennt im Laufe der Zeit jeden Piloten genau. Er weiß, bei wem er zur Vorsicht mahnen und bei wem er Bedenken zerstreuen muß, wenn er nach bestem Wissen und Gewissen die Wetterlage für unbedenklich hält. In jedem Fall ist seine Verantwortung groß, und er ist sich dessen bewußt. Den Wetterzettel steckt der Pilot zu sich, um ihn unterwegs zur Hand zu haben. Ob bei bedenklicher Wetterlage geflogen wird oder nicht, hängt von der Uebereinstimmung zwischen Flugleiter und Flugzeugführer ab. Doch hat der Flugleiter ein unumstößliches Vetorecht. Sagt er nein, so unterbleibt der Flug. Der Flugzeugführer kann sich nur auf dem Dienstweg beschweren.

Die dreifache Beratung durch Karte, Zettel und mündliche Aussprache wird ferner während des Fluges durch funkentelegrafische Auskünfte ergänzt, die der Pilot — längst sind alle Verkehrsflugzeuge der Deutschen Lufthansa mit Radiogerät ausgestattet — jederzeit, sofern das Gerät funktioniert, von den Flugbodenfunkstellen anfordern kann. Vor allem bei plötzlich eintretendem Witterungswechsel ist diese Luftberatung von großer Bedeutung. Der Flieger kann während des Fluges vor Sturm, Gewitter oder Vereisungsgefahr gewarnt und zu einer Aenderung seines Flugweges veranlaßt werden. Wohl bedient der Pilot Höhen- und Seitensteuer, aber die heimlichen Lenker des Flugzeuges sind die wachsamen Männer auf den Wetterstationen, die Wetterwarte, die treuen Berater und Freunde des Fliegers.

**Dr. Peter Supf**

## Aus aller Welt

### Der Turm von Pisa bekommt einen Bruder

In der slowakischen Stadt Ban ist durch einen Erdrutsch ein neuer „Schiefer Turm" entstanden. Der Turm der dortigen mittelalterlichen Kirche, der erst im Vorjahre renoviert worden ist, steht, durch die Naturkatastrophe verrückt, nun ungefähr im gleichen Winkel wie der Pisa-Turm zur Erde geneigt. Da die Baupolizei jedoch keine Gefährdung des Bauwerks durch seine schiefe Stellung festgestellt hat, wird die Kirche — ebenso wie ihr Vorbild in Pisa — unverändert bleiben und nunmehr einen interessanten Anziehungspunkt für die Reisenden darstellen.

### Gandhis verlorener Sohn

Vor 12 Jahren entzweite sich Mahatma Gandhi mit seinem Sohne Hirilal, weil dieser in besonders schlechter Art und Weise die englischen Bundesgenossen vertrat. Von der Politik seines Vaters wollte er bisher nichts wissen. Jetzt scheint ihm das neuerliche Protestfasten Gandhis doch zu Herzen gegangen zu sein. Dieser Tage kehrte der verlorene Sohn zum Vater zurück und tat nach altindischer Sitte öffentlich Abbitte. Der Mahatma hat den Verstoßenen daraufhin in Gnaden wieder aufgenommen.

# Travemünde - Cadiz - Palmas - Gambia - Natal

Die Fluginsel „Westfalen", der umgebaute Lloyd-Dampfer gleichen Namens befindet sich bekanntlich auf dem Wege zum Südatlantik, um dort zwischen Westafrika und Südamerika, genauer zwischen British-Gambial und Natal seinen Platz einzunehmen. Während aber die „Westfalen" nach dort unterwegs ist, entwickeln sich um die Fluginsel über die gesamte Frage des Südamerika-Luftverkehrs neue Pläne, über die im folgenden einiges erzählt werden kann.

### Auf bedeutsamer Fahrt

Als die „Westfalen" in aller Stille Kiel verließ und durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal in die Nordsee und dann durch den Kanal in den Atlantik huschte, wurde auf einmal klar, daß Deutschland — durch die unermüdliche Initiative der Luft-Hanse einen mächtigen Sprung vorwärts getan hätte.

Der regelmäßige Flugverkehr mit Südamerika wird Wirklichkeit. In absehbarer Zeit. Postlaufzeiten von 30 oder 40 Tagen schrumpfen auf 4 und 5 zusammen.

Die „Westfalen" war ursprünglich ausersehen, im Südatlantik, etwa 1500 Kilometer von der afrikanischen und 1500 Kilometer von der südamerikanischen Küste den Flugzeugen „Monsun" und „Passat", den beiden Dornierwalen, eine Zwischenlandung zu ermöglichen.

Man darf sich nun die Frage des Südamerika-Fluges nicht so einfach vorstellen, daß man jetzt, sobald die Fluginsel im Südatlantik schwimmt, auch gleich mit den Flügen beginnen kann.

Dafür ist einmal der Atlantik zu unruhig und dazu sind auch noch zu viele Pläne im Werden, die vielleicht der ganzen Frage des Flugdienstes Europa—Afrika—Südamerika ein anderes Gesicht geben.

Somit ist die „Westfalen" genau genommen wieder einmal auf einer Probefahrt, die im August an sich beendet ist, sofern man bis dahin nicht erkannt hat, daß die „Westfalen" ihre Aufgabe vortrefflich erfüllt und gleich an Ort und Stelle bleiben kann.

### Was man plant . . .

Die „Westfalen" lief allein aus. Bald darauf sind ihr die beiden Dornierwale „Monsun" und „Passat" auf einer Strecke gefolgt, die einmal von größter Bedeutung sein wird.

In Travemünde hat man den Seeflughafen soweit ausgebaut, daß es nicht schwer wird zu ahnen, daß hier eines Tages die nordeuropäische Basis des Europa—Afrika—Amerika-Fluges wird.

Die Strecke aber läuft über Southampton nach La Coruna Cadiz, nach Las Palmas und schließlich nach British-Gambia. Travemünde ohne Ebbe und Flut ist ein idealer Ausgangsplatz. Wo man Zwischenlandungen einlegt, die die Strecken einmal bis Gambia von Travemünde aus und dann von Gambia aus nach Natal in einem Sprung bewältigen könnten. Diese Flugzeuge sind allerdings noch nicht gebaut. Durch sie würden die Fluginseln vermutlich in ebenfalls schon absehbarer Zeit überflüssig.

Damit würden freilich nicht Schiffe wie die „Westfalen" nutzlos, denn man würde sie vor die Häfen legen, an denen Zwischenlandungen erfolgen sollen. Wenn auch der Aufstieg einem Wasserflugzeug immer ohne Katapult möglich ist, so kann man doch eine größere Nutzlast einladen, wenn man mit Katapult den Start vornimmt. Ganz abgesehen davon, daß ein solcher Start mit der einfachen Preßluft viel billiger ist, als ein Start vom Wasser aus.

Die Flugzeuge würden also — wenn man die neuen Maschinen gebaut hat — in Travemünde im Wasserflughafen starten, denn mit oder ohne Zwischenlandungen nach Gambia und von dort aus in einem Riesensprung nach Natal kommen.

### Und was bis zum August geschieht

Die beiden Flugzeuge, die mit der „Westfalen" zuerst in der Biscaya in Funkverbindung treten, warten die Fluginsel in Cadiz ab. Mit ihr und bei ihr an Bord gehts dann nach Gambia und von dort aus in den Südatlantik.

Hier will man die Start- und Katapultversuche wiederholen, die man in der Nordsee und in der Lübecker Bucht schon fleißig trainierte. Aber der Südatlantik hat seine Eigenarten. So berichten die Fachleute von einer langen, eigenartigen Dünung, die man beim oberflächlichen Betrachten gar nicht merkt, die aber von erheblicher Wucht ist. Man muß nun sehen, inwieweit man mit „Monsun", „Passat" und der Dünung, mitsamt der „Westfalia" fertig wird.

So oder so wird es schon klappen. Und sollte es nicht ganz erstklassig gelingen, dann wird man verbesserte Schleppsegel bauen müssen, auf die die Flugzeuge ja hinaufrutschen sollen, wenn sie die Insel erreicht haben, um dann mit einem Kran hochgenommen und später wieder geschossen zu werden.

Der Flugverkehr nach dem Südatlantik wird Wahrscheinlichkeit. Und die „Westfalen" ebnet ihm den Weg, mag sie nun als Fluginsel im Ozean dienen oder als Startplatz in einem europäischen oder afrikanischen Hafen . . .

**Hanns Kurtz.**

# Die Michelstedter

ROMAN VON HELMUT LORENZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(14. Fortsetzung.)

Sperk fuhr in der Prüfung der Post fort. Da fiel ihm ein Brief in die Hände. Nanu? Ein Privatbrief an ihn selbst? Hastig erbrach er das Schreiben: Major von Erlbach?. Da durfte man ja gespannt sein!

Während er las, nickte er zustimmend, nahm einen Blaustift und unterstrich die ihm besonders wichtig erscheinenden Stellen. Dann las er sorgfältig alles noch einmal und wollte Oldenbrook heranwinken.

Dieser war jedoch stark damit beschäftigt, auch den Gebrüdern Gonzales jenseits des Ozeans klarzumachen, daß es sich die Firma Sperk zur höchsten Ehre anrechnen würde, gegen ein spesenfreies Dreimonatsakzept, das auf Wunsch auch noch prolongiert werden könne, ihre „Qualitätsware" zu liefern.

Edith wollte gerade das Bureau verlassen, da rief ihr Sperk zu:

„Einen Augenblick, Fräulein von Erlbach!"

„Bitte sehr!"

„Da ersucht mich Ihr Herr Vater brieflich, ich möchte Sie zur Aufgabe Ihrer Stellung bewegen. Die Gründe kennen Sie."

„Allerdings, Herr Sperk!"

„Meine frühere Stellungnahme ist Ihnen ebenfalls bekannt. Mein Teilhaber hat mich bewogen, die Kündigung zurückzuziehen. Wollen Sie dem Wunsche Ihres Vaters folgen?"

„Ich bin entschlossen, zu bleiben, bitte allerdings um Gehaltsaufbesserung!"

„Waaas?!"

„Ich bin mit einer monatlichen Zulage von sechzig Mark durchaus zufrieden."

„So, mehr nicht?"

Sperks erstaunte Augen wanderten zwischen seinem Teilhaber und der anziehenden jungen Dame hin und her.

„Ohne mich zu rühmen, weiß ich, wie wichtig meine Arbeit für Ihre Firma gerade jetzt ist, und bitte daher um entsprechendes Gehalt."

„Bist du mit dem Fräulein zufrieden, Paul?"

„Gewiß! Sie ist recht gewissenhaft, geschäftstüchtig und verfügt vor allem über gute S—prachkenntnisse!"

„Vierzig Mark Zulage bewilligt!" sagte Sperk großmütig, „einverstanden?"

„Ich sprach von sechzig, Herr Sperk!"

Oldenbrook nickte zustimmend. Da gab auch Sperk seinem Herzen einen Stoß:

„Gemacht! Also sechzig Mark in Gottes Namen!"

„Danke sehr!"

„Wir werden Ihrem Herrn Vater von allem Mitteilung machen."

Gegen seine sonstige Gepflogenheit hatte sich Sperk zur sofortigen Genehmigung der Zulage schon deswegen entschlossen, weil er eine hämische Freude darüber empfand, den Wunsch seines Gegners zu durchkreuzen. Der werde sich schön giften!

„Wir hoffen," fügte Oldenbrook im schelmischen Tone hinzu, „daß Sie nicht nur aus Dickköpfigkeit bleiben, sondern weil es Ihnen in der S—tellung hier ein wenig gefällt."

Edith entschwebte aus dem Büro.

„Hast du so etwas schon erlebt, Klaus?" Sperk mußte lachen, ob er wollte oder nicht, „übrigens behauptet dieser Major noch, daß mein Gerhard einer seiner Töchter nachsteigt. Du erlaubst, daß ich die Sache sogleich privatim mit meinem Sohne bespreche!"

„Selbstverst—tändlich!" meinte Oldenbrook, „ich werde ihn hereinrufen. Habe sowieso im Hauptbüro zu tun."

* * *

Oldenbrook ging die Sache mit Gerhard und der Tochter des Majors doch im Kopfe herum. War es möglich, daß sich der eingefleischte und abgebrühte Junggeselle Klaus Oldenbrook, auf den sämtliche Mütter Michelstedts mit ihren heiratsfähigen Töchtern seit Jahren vergeblich Jagd machten, daß sich dieser alte Knabe in Edith von Erlbach auf den ersten Blick rettungslos verliebt hatte?!

Nicht allein, daß er sein Herz verloren hatte, er fühlte, wie eine immer stärkere Mißgunst auf Gerhard Sperk in ihm emporstieg. Er beneidete diesen, weil er im Hauptbüro immer in der Nähe Ediths weilen durfte, beneidete ihn, weil er jünger war.

Und heute, da jener Erlbach, der Vater dieses bezaubernden Geschöpfes, Paul Sperk mitteilte, daß Gerhard sich für eine seiner Töchter interessiere, da war es mit Klausens Ruhe vorbei. Aufgeregt stand er vor den klappernden Schreibmaschinen im Hauptbüro und sann und sann . . .

Dabei sah er des öfteren verstohlen auf die „neue Kraft", die sich dort am Fenster, angetan mit duftigster Bluse, den braunen Nacken graziös über die Briefdiktate gebeugt, um den verliebten Chef herzlich wenig scherte.

So durfte das nicht weitergehen!

Schon aus Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung ihrer Familie mußte dafür gesorgt werden, daß Edith im Privatbüro beschäftigt werde. Dann war es doch notwendig, daß dem eigentlichen Leiter der Exportabteilung ein Fräulein beigeordnet sei. Vor allem aber war es auch für Ediths weitere Ausbildung notwendig, daß diese von einem erfahrenen Kaufmanne geleitet werde. Was konnte sie von diesem jungen Fant Gerhard lernen, der überhaupt viel zu früh Prokura bekommen hatte?

* * *

Währenddessen verhandelte Vater Sperk mit Gerhard über den Brief des Stadtgutpächters.

„Also, da schreibt mir dieser Major, er habe dich im Verdacht, daß du ein Auge auf eine seiner Töchter geworfen habest!"

Gerhard war puterrot geworden . . .

„Und zwar soll diese Tochter Vera heißen!"

„Ich interessiere mich für keine Vera! Da irrt sich dieser Herr gewaltig!" entgegnete der Sohn mit Nachdruck und sprach die Wahrheit.

„Es soll deine Tanzstundenliebe sein?"

„Die Sache ist lange aus!" Wieder gab Gerhard der Wahrheit die Ehre.

„Dann ist es gut!" meinte der Vater beruhigt, „ich wollte, Inge wäre genau so vernünftig wie du. Es ist natürlich nicht im entferntesten daran zu denken, daß sie sich irgendwelche Hoffnungen machen kann. Der Major steht ganz und gar auf meinem Standpunkt!"

„Inge tut mir aufrichtig leid, Vater! Aber darüber, daß ich Vera von Erlbach verehren könnte, brauchst du dir keine Gedanken zu machen!"

Sperk atmete erleichtert auf, als der Sohn das Zimmer verließ und Oldenbrook eintrat.

„Na, Klaus? So in Gedanken?"

„Ach, weißt du, ich habe mir die Exportabteilung einmal durch den Kopf gehen lassen. Ich brauche jemand, der f—tets und f—tändig verfügbar ist . . . zumal, da du jetzt öfters abwesend bist. Könnte da nicht unser Fräulein von Erlbach hier im Privatbüro . . ."

„Du meinst hier arbeiten?"

„Ich f—telle es mir so vor, Paul!"

„Das ist doch selbstverf—tändlich!" ahmte Sperk launig den Dialekt seines Teilhabers nach, „einverf—tanden!"

Als Gerhard am nächsten Morgen wieder pünktlich ins Geschäft kam, stand die Schreibmaschine seiner Liebe bereits im Privatbüro. Hinter Edith schloß sich die gepolsterte Tür zum Allerheiligsten. Er fühlte deutlich den Schlag des zwar stärkeren, gottlob aber älteren Nebenbuhlers.

8

So war der Frühling hingegangen. Der Sommer glutete über der Flur.

Im Parke des Kommerzienrates Hartroth ragten die alten Bäume müde und unbeweglich in den stahlblauen Himmel, die Sonne spiegelte sich im Becken der Quelle.

Die Schwertlilien reckten ihre Blütenkelche über das moosige Steingesims der Brunnenumrandung, und das Gezweig einer breiten Trauerweide hing bis zum Wasserspiegel.

Mächtige Blutbuchen schatteten über den sorglich gepflegten Rasen, der seine Jugendfrische bereits verloren hatte.

Eine naseweise Bachstelze wippte über den unberührten Kiesweg und beobachtete neugierig mit klugen Aeuglein, wie ein Sprengapparat, sich rastlos und lautlos im Kreise drehend, das verschmachtete Gras mit perlendem Naß labte, gleich einem sorglichen Sämann, der mit spendender Hand Lebenskraft um sich wirft.

Schwalben schossen in welligem Fluge durch den zitternden Sonnenglast, ihr sirrendes Gezwitscher durchschnitt bald nah, bald fern die schwüle Luft.

Das Schloß lag wie ausgestorben. Ueberall waren die Läden herabgelassen, der kletterfreudige wilde Wein und die blütenfleißige Klematis hingen rankmüde an den Sandsteinfassaden, die glasierten roten Dachziegel blinkerten und blitzten in der sengenden Glut.

Endlich kam Leben in den wuchtigen Bau: Zwei Fensterläden gingen leise empor; es war, als ob das Gebäude verschlafen die Augen öffnete.

Die blaugestreifte Dienerjacke Johanns erschien im Fenster, sein ausrasiertes Gesicht spähte hinab in den Park. Die Augen blinzelten in die Sonnenhelle; dann wandte er sich und sagte zu seinem Herrn, der sich mühsam im Rollstuhl aufrichtete:

„Herr Kommerzienrat! Ich glaube, wir könnten draußen spazierenfahren."

„Na, denn man to, Johann!"

Bald darauf schob Johann den Rollstuhl durch den Park. Die bleichen mageren Hände gefaltet, blickte der Stadtrat a. D. mit matten Augen auf den Parkweg.

Tatsächlich war er über die Folgen jener turbulenten Stadtverordnetensitzung noch nicht recht hinaus. Aber der alte Herr begann, den Schmerz über das ihm angetane Unrecht zu verwinden. Freilich die verstärkten Herzbeschwerden waren geblieben. Aber auch diese wollte er nicht auf die Aufregung schieben. Denn wer weiß? Man war eben doch älter, als man sich zugestanden und fühlte, daß ein Stärkerer warnend die Knochenhand hob und ernst raunte: „Hinnerk Hartroth, es ist Zeit, daß du gehst!"

Es war dem alten Kaufmann, als ob das große Hauptbuch seines arbeitsreichen Lebens von einem gütigen Rechner sanft geschlossen werde, von jenem allvermögenden Teilhaber in seinem langen, gesegneten Kaufmannsleben. Und bald würde jener es einfordern zur Aufnahme der großen Schlußbilanz.

Leise glitt der dreiräderige Rollstuhl über den knirschenden Kies, besorgt blickte Johann auf seinen Herrn, der eingeschlafen war.

Er schob ihn unter den Schatten der Blutbuchen. Nach einer Weile ging er auf den Zehenspitzen, den Finger auf dem Mund, dem Sanitätsrat entgegen, der eben in das Tor eintrat.

„Na, Johann, was macht unser Patient?"

„Er schläft, Herr Doktor!"

„Schön! Aber wir müssen recht vorsichtig sein, sind noch lange nicht über den Berg!"

„Meinen Herr Sanitätsrat, daß . . ." Besorgnis zitterte in der Stimme des Dieners.

„Das Herz! Das Herz! Und dann das hohe Alter!"

„Na, endlich hört man mal die Wahrheit!" sagte mit leisem Lächeln der Kranke hinter den beiden.

Sie fuhren herum.

„Aber Hinnerk! So war es denn doch nicht gemeint!"

„Ich weiß, was ich weiß . . . auch ohne Doktor! Also, Johann, nun laß uns mal allein!"

Der Diener ging.

„Hermann! Nun einmal Farbe bekannt! Kann man noch ein Dreimonatsakzept Hinnerk Hartroths honorieren?"

„Ich verstehe dich nicht!"

„Na, da will ich mich deutlicher ausdrücken. Ist bei meiner schweren Herzasthenie nebst Arterienverkalkung zu rechnen, daß ich noch weitere drei Monate lebe?"

„Wie kann ich das wissen? Das kann dir kein Arzt sagen! Wenn du vernünftig lebst, ganz regelmäßig und diät, dann . . ."

„. . . dann reicht es noch, meinst du?"

„Am besten, du gehst zu einem Zigeuner und läßt dir aus der Hand wahrsagen. Wenn du ihm drei Mark gibst, tut er dir den Gefallen und gibt dir nicht mehr als drei Monate."

„Nein, Hermann, wir müssen nun einmal die Sache ernster besprechen. Also, es dürfte dir wohl bekannt sein, daß ich kein kleines Vermögen besitze."

„Das weiß jeder! Na, und?"

„Selbstverständlich habe ich ein Testament gemacht, will aber einige Aenderungen treffen. Und dazu ist es notwendig, daß ich die ganze Sache mit dem Haupterben bespreche, solange ich noch einigermaßen bei Kräften und klarem Verstande bin. Kaufmännisch sagt man da „der Ordnung halber . . ."

Siehst du wohl! Und darum frage ich dich als Arzt und Freund klipp und klar: Hältst du es für erforderlich, daß mein Neffe Robert für einige Zeit hierherkommt?"

„Ist das der . . .?"

„Jawohl! Der Haupterbe, und ein ganz famoser, smarter Kerl dazu! Gerade ist er von einer Geschäftsreise aus Südamerika zurück!"

Der Arzt schritt, die Hände auf dem Rücken, den Kopf gesenkt, vor dem Rollstuhle auf und ab. Als es dem Kommerzienrat gelang, die Hand des Freundes zu fassen und sie mit der matten Rechten festzuhalten, fragte er mit Ungeduld:

„Also Robert soll kommen?"

„Ja, aber nur „der Ordnung halber". Schreib ihm!

Da könnte man ja auch gleich daran denken, dir die 21er Saarausleje und den Chambertin zu vermachen. Auch unser Himmelslotse, der Oberpfarrer, soll seine alte Lutherbibel haben!"

„Nun ist es aber genug, alter Knabe!" mahnte der Sanitätsrat und sorgte dafür, daß der greise Herr, den das Gespräch sichtlich angegriffen hatte, wieder ins Haus gefahren werde. Bewegt winkte er dem Freunde nach, der langsam die Hand zur Mütze führte.

* * *

Schon am nächsten Morgen trug Johann den Eilbrief zur Post, der Robert Hartroth nach Michelstedt rief. Sein Herr ordnete am Schreibtisch Papiere, machte Aufzeichnungen und Nachtragungen, erschien überhaupt verhältnismäßig wohl. —

* * *

Robert hatte seine Ankunft telegraphisch für das Ende der Woche angemeldet. Je näher der Tag kam, um so aufgeräumter, heiterer und frischer erschien der Kranke.

Als der Benzwagen, der Robert von der Bahn abholen sollte, vor dem Portal hielt, mußte der Chauffeur heraufkommen und bekam genaue Instruktionen.

„Also, es handelt sich um einen großen und schlanken Herrn, Meidinger, verstehen Sie? Ungefähr dreißig Jahre!"

„Sehr wohl! Dreißig!"

„Bartloses Gesicht, blaue Augen. Sicher ist er elegant und auch etwas ausländisch gekleidet. Sie werden ihn schon herausfinden!"

Der Chauffeur, ein Berliner Junge, kannte den tropfenden Verkehr auf dem Bahnsteig von Michelstedt, gedachte der Aufgaben, die das flutende und strudelnde Getriebe Berlins gestellt hatte, und verbarg ein Lächeln.

„Uebrigens, damit Sie ja nicht fehlgehen, sicher raucht er Shagpfeife!"

„Sehr wohl, Shagpfeife!"

„Hier haben Sie drei Mark! Fahren Sie aber hin und zurück sehr vorsichtig, damit dem Jungen nichts zustößt! Verstanden?"

Der Chauffeur stülpte seine Ledermütze auf, wunderte sich, daß man einen dreißigjährigen, ausgewachsenen Herrn mit „Junge" bezeichnete. Er fuhr auf Grund der drei Mark Trinkgeld in einem so sanften Tempo zur Bahn, daß der Stadtpolizist Wilke stolz dreinschaute und diese Tempoänderung der Wirkung der drei durch ihn veranlaßten Strafmandate zuschrieb.

Der Kommerzienrat ließ sich an das offene Fenster des Herrenzimmers fahren, von dem aus man das Gartenportal überblicken konnte. Erleichtert atmete er auf, als die Hupe des Wagens ertönte. Meidinger ließ sie oft und laut erschallen, weil er verkünden wollte, daß jener dreißigjährige Junge gefunden sei.

Der alte Herr ließ es sich nicht nehmen, am Arme Johanns Robert bis auf die Diele entgegenzugehen.

Und nun kam er die Treppe heraufgestürmt, der Robert:

„Onkelchen! Tausend Dank für deine Einladung! Uebrigens, ich wäre sowieso gekommen!"

Johann merkte, wie den Herrn die Kräfte verließen und dieser zum Rollstuhl drängte. Vorsichtig führte er ihn dorthin.

Erst jetzt sah Robert, wie abgefallen der Onkel aussah. Der Atem ging schnell und kurz, kalter Schweiß stand auf der Stirn, die Augen blickten eine Weile ins Leere.

Aber dann wurde es wieder besser.

„Sic transit gloria mundi, Robert! Komm her, mein Junge! Noch größer bist du geworden! Und was macht's Geschäft?"

„All right, Onkel! Feine Orders habe ich mitgebracht! Den südamerikanischen Markt erobern wir so langsam wieder!"

„Das ist schön! Da hast du mir sicher noch viel zu erzählen . . . aber entschuldige! Der Doktor schickt mich immer so früh ins Bett. Hast du lange Urlaub?"

„Solange ich will!"

„Ist gut, Robert! Haben auch viel zu besprechen! Aber nun mache es dir recht traulich. Whisky habe ich eigens für dich kommen lassen, „Black and White". Ist's so recht? Und wo der Portwein steht und die Brasilzigarren, das weiß Johann von jeher am besten. Aber nun gute Nacht, mein Junge!"

* * *

Als am anderen Morgen der Sanitätsrat kam, benutzte Robert die Gelegenheit, mit dem Arzt Rücksprache zu nehmen.

„Es ist gut, daß Sie gekommen sind!" sagte dieser.

„Und wie beurteilen Sie?"

„Sie können die Wahrheit vertragen. Darum Mann zu Mann gesprochen: Es geht allmählich zu Ende!"

(Fortsetzung folgt)